Nr. 183.

Berlin, Dienstag, den 10. August 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 183.

Berlin, Dienstag, den 10. August 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Ein Beitrag zur Schulfrage.

Edelsteine Deutscher Dichtung und Weisheit im XIII. Jahrhundert.
Ein mittelhochdeutsches Lesebuch von Philipp Wackernagel.

Es sollten nachgerade auch Staatsmänner dritten und vierten Ranges zu der Einsicht gelangt sein, daß die Revolution kein fester Körper ist, der sich durch Steckbriefe einfangen und durch Polizei ins Gefängniß bringen läßt. Die Revolution hat bereits eine hübsche Vergangenheit hinter sich. Sie hat die Schrecken der Revolution des vorigen Jahrhunderts überlebt, Fouché's Polizei, die militairische Zucht Napoleons, Ludwig XVIII., die hundert Tage, Karl X., Louis Philipp u. s. w.; sollte sie nach dem Jahre 1848 eingefangen sein, eingefangen vielleicht durch Louis Napoleon? Man täusche sich nicht: die Revolution ist kein fester Körper, gegen den körperliche Waffen ausreichen, sie ist vielmehr die Fäulniß im Leben der Gegenwart, und was man eingefangen hat, ist nur ihr Schatten, der am Rabenstein vorüber glitt. Gebt uns ein christliches Leben, eine christliche Kirche, eine christliche Ordnung des Staats und der Gesellschaft, und die Revolution ist verschwunden.

In Zeiten, wo der Gegensatz zwischen dem idealen und dem gegebenen Leben sich zur weiten Kluft erweitert, tauchen in der Regel Meinungen auf, die alles Heil allein von der aufwachsenden Jugend und ihrer Erziehung erwarten. Wir theilen diese Meinungen nicht in der ganzen Ueberschwänglichkeit, weil die Erziehung und Bildung durch die Schule nur ein Theil der gesammten Erziehung und Bildung eines Volkes ist; aber eben so wenig verkennen wir, daß die Schule eine große Aufgabe zu erfüllen hat und daß sie wesentlichen Antheil an der Gestaltung der Zukunft hat. Aus diesem Grunde mag es gerechtfertigt sein, daß wir auf ein Buch zurückkommen, das bereits im verflossenen Jahre erschienen und vielfach in andern Blättern besprochen ist: „Edelsteine Deutscher Dichtung und Weisheit aus dem XIII. Jahrhundert." Es handelt sich hier nicht darum, das Buch in seinen Einzelheiten zu prüfen, sondern die Grundsätze darzulegen, die den Verfasser zur Herausgabe veranlaßt und für ihn bei der Auswahl des Stoffes maaßgebend gewesen sind, Grundsätze, die schon bei andern Gelegenheiten in diesen Blättern geltend gemacht sind, die man aber so lange wiederholen muß, bis sie befolgt werden.

Die Frage ist, welche Stellung soll der Unterricht in unserer Muttersprache auf den späteren Stufen des Schullebens einnehmen, welches ist die Idee, um welche sich die Partei der Muttersprache zu vereinigen hat?

Der Herausgeber antwortet: der Unterricht in der Muttersprache auf höheren Schulen hat die Einführung des Schülers in die germanistischen Studien zum Zweck. Die Gründe für diese Aufstellung ergeben sich aus einer Untersuchung des Begriffes wahrer Bildung, eine Untersuchung, die alsbald auf den Gegensatz von Kunstbildung und Volksbildung führt. „Kunstbildung kann nur in ihrem Verhältniß zur Volksbildung begriffen werden; eine Culturgeschichte oder Geschichte der Pädagogik, die von Volksbildung nichts weiß, ist nicht im Stande, die Thatsachen der Kunstbildung zu würdigen. Jener Gegensatz ist in Deutschland von ganz besonderer Bedeutung, sowohl wegen der ursprünglichen Kraft der Volksbildung und der jetzigen Höhe der Kunstbildung, als wegen der Reaction, mit welcher die Volksbildung anfängt, sich der Kunstbildung zu erwehren." Das Gegebene ist die Kunstbildung; von ihr muß also auch, wenn auf dem Wege der Reform vorangegangen werden soll, jene Reaction ausgehen: „sie muß einerseits ihren zersetzenden Einfluß auf den Bestand der Volksbildung aufgeben, andererseits eine Revision ihrer eigenen Principien vornehmen."

„Bereits in drei großen Erscheinungen, fährt der Verfasser fort, ist eine neue Periode Deutscher Kunstbildung angekündigt: in dem Aufblühen der germanistischen Studien, in dem Aufkommen der Naturwissenschaften und in dem Wiederaufkommen wahrer Theologie; die Periode, da der Gegensatz aufhören und die Kunstbildung bloß eine Steigerung der Volksbildung sein wird. Soll den germanistischen Studien ihre Mission gelingen, so müssen sie in dem Geiste, der sie eingeführt, in dem Geiste der anbrechenden Periode, nicht der zurückgelegten, behandelt werden. Und dieser Geist, der sie eingeführt, war der Geist des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, der sich in der Zeit der Unterdrückung unseres Vaterlandes auf Deutsche Männer niederließ, auf Männer, von denen nicht bloß dieses oder jenes berühmte Werk ausgegangen, sondern die ein großes alle ethischen Wissenschaften reformirendes Princip zur Wirksamkeit gebracht und an die Durchführung desselben auf Deutschem Gebiete mit Deutschem Fleiß und Deutscher Treue ihr Leben gesetzt." Von diesen Männern solle man lernen, „daß nicht Zweifel, sondern Liebe und Vertrauen der Anfang aller Wissenschaft ist, daß Sprache, Sitte und Recht, Dichtung und Weisheit eines Volkes nicht Schulkenntnisse, auch nicht Errungenschaften, sondern Erbgüter sind, die den Bestand des Volkes bilden und die nur in dieser Bedeutung werth sind, daß wir sie studiren. Anders bist du ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle."

Die germanistischen Studien haben das mit den naturwissenschaftlichen gemein, daß ihnen eine unmittelbare Vertrautheit mit dem Gegenstande durch Gefühl und Gewöhnung vorangeht, daß also die Liebe das Studium hervorruft und nicht, wie bei fremdartigen Studien, das Studium der Liebe vorangeht. Den Anfang der germanistischen Studien macht Jeder da, wo seine Liebe zu besondern Alterthümern des Volkes ihn hinweist: von Seiten des Glaubens oder der Sprache, von Seiten der Poesie oder der bildenden Kunst, von Seiten der Sitten oder des Rechts. Die Meisten gehen durch das Allen offene Thor der Poesie, und diesen Weg hat auch die Schule einzuschlagen, denn nur auf diesem kann der Gegenstand der Betrachtung in jedes Schülers Händen sein. „Die Grundbedingung aber, daß der Gegenstand dem Schüler Vertrauen und Liebe einflöße, findet bei der edlen, einfachen Wahrheit, bei der hohen Schönheit der mittelaltrigen Poesie in vollem Maaße statt; es ist nicht anders möglich: die Edelsteine Deutscher Dichtung und Weisheit müssen den Schüler reizen, er muß an ihnen Freude gewinnen, trotz dem, daß die Sprache nicht mehr die seinige ist. Denn einerseits ist sie nicht so fremd, daß sie ihm den Stern der Poesie verhüllte oder ihn ohne Verheißung ließe, andererseits kommt bald Schweres genug, je länger je mehr, das Arbeit fordert: aber seine Liebe und der Stern lassen sie ihm wohl gelingen." Und was den Inhalt der mittelaltrigen Poesie angeht, heißt es an einer andern Stelle: „Die mittelhochdeutsche Literatur ist aber gerade um deswillen eine klassische, weil sie nicht den Reflex eines einmal dagewesenen poetisch und sittlich großartigen Zeitalters oder das Verlangen darnach ausdrückt, sondern aus einem solchen Leben selbst hervorgegangen, aus einem in den herrlichsten Anschauungen befangenen, von den kräftigsten Vorurtheilen, wie ein gesunder Organismus sie nur erzeugen kann, genährten Leben."

Es ist, wie gesagt, nicht unsere Absicht, hier auf eine nähere Kritik des erwähnten Lesebuchs einzugehen, sondern wir wollen nur darauf hindeuten, in welcher Weise der Herausgeber desselben auf eine Reform der Schule und seines Volkes hinarbeitet. Daß das Ziel, dem der Herausgeber nachstrebt, ein richtiges ist, daran zweifeln wir nicht; ob und wann es erreicht werden wird, ist eine andere Frage. Das Bedürfniß nach Reformen ist vorhanden, aber es fehlt an Muth, an Glauben, um frisch ans Werk zu gehen. Man kann sich nicht von der Gewohnheit trennen, den revolutionairen Geist da zu bekämpfen, wo er nun einmal nicht mit Erfolg bekämpft werden kann.
B.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserl. Russischen General-Konsul in Königsberg, Collegienrath v. Adelson, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem katholischen Pfarrer Thiele zu Rheder im Kreise Hörter den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Sattlermeister Heinrich Müller zu Aschersleben das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. Ferner:

Allerhöchstihrem Gesandten in Kopenhagen, Freiherrn v. Werther, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark ihm verliehenen Großkreuzes des Danebrog-Ordens zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Function als klinischer Lehrer in der Gebär-Anstalt des hiesigen Charité-Krankenhauses ist dem Privat-Docenten Dr. Schöller und die Function als Director und Lehrer der hiesigen Hebammen-Lehranstalt dem Privat-Docenten Dr. Credé interimistisch übertragen worden.

Kriegs-Ministerium.

Bekanntmachung vom 30. Juli 1852 — betreffend die Friedens-Dislocation der Fuß- und reitenden Abtheilungen der Artillerie.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 8. d. Mts. die Friedens-Dislocation der Fuß- und reitenden Abtheilungen der Artillerie, wie folgt, zu bestimmen geruht: Garde-Regiment: 1. Fußabtheilung, 2. Fußabtheilung, reitende Abtheilung in Berlin. 1. Regiment: 1. Fußabtheilung in Königsberg in Preußen, 2. Fußabtheilung in Danzig, reitende in Königsberg in Preußen. 2. Regiment: 1. Fußabtheilung in Stettin, 2. Fußabtheilung in Kolberg, reitende in Garz a. O. 3. Regiment: 1. Fußabtheilung in Wittenberg, 2. Fußabtheilung in Magdeburg, reitende in Düben. 4. Regiment, 1. Fußabtheilung in Torgau (2. 12pfündige Batterie vorläufig Erfurt), 2. Fußabtheilung in Erfurt, reitende in Naumburg. 5. Regiment: 1. Fußabtheilung in Glogau, 2. Fußabtheilung in Posen, reitende in Sagan. 6. Regiment: 1. Fußabtheilung in Neiße, 2. Fußabtheilung in Breslau, reitende in Grotkau. 7. Regiment: 1. Fußabtheilung in Münster, 2. Fußabtheilung und reitende in Wesel. 8. Regiment: 1. Fußabtheilung in Koblenz, 1 Batterie in Trier, (1 Batterie in Frankfurt a. M. detachirt), 2. Fußabtheilung in Köln, reitende in Koblenz.

Berlin, den 30. Juli 1852.
Kriegs-Ministerium. Allgemeines Kriegs-Departement.
In Vertretung:
Kunowski. v. Podewils.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 32. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3610. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Juni 1852, betreffend die Verleihung des Expropriationsrechts ꝛc. und des Rechts zur Erhebung von Chausseegeld in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung einer Kreischaussee von der Staatsstraße in Weißensee bis zur Sömmerda-Stotternheimer Gemeinde-Chaussee in Sömmerda; unter

Nr. 3611. den Allerhöchsten Erlaß vom 17. Juli 1852, betreffend die Einrichtung einer Handelskammer für die Stadt Thorn; unter

Nr. 3612. die Ministerial-Erklärung, betreffend die Ausdehnung der zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Uebereinkunft vom 24./30. Juli 1835, wegen Aufhebung des Abschosses und Abfahrts-Geldes auf Ungarn, Kroatien, Siebenbürgen, die Woiwodschaft und das Banat. Vom 29. Juli 1852; und unter

Nr. 3613. den Allerhöchsten Erlaß vom 2. August 1852, durch welchen die halben und Viertel-Kronenthaler, so weit dieselben in den Hohenzollernschen Landen noch gesetzlichen Cours haben, vom 1. September 1852 ab dort außer Cours gesetzt werden.

Berlin, den 10. August 1852.
Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Preußische Bank.

Monats-Uebersicht der Preußischen Bank, gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

Activa.	
1) Geprägtes Geld	23,540,100 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	2,333,600 „
3) Wechsel-Bestände	15,717,400 „
4) Lombard-Bestände	8,835,000 „
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa	19,416,500 „
Passiva.	
6) Banknoten im Umlauf	19,913,500 „
7) Depositen-Capitalien	25,360,900 „
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	11,354,600 „

Berlin, den 31. Juli 1852.
Königl. Preußisches Haupt-Bank-Directorium.
Witt. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich LXVII. zu Reuß-Schleiz, von Leipzig.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 9. August. Wie unser Berner Bericht des Näheren angiebt, hat der Schweizerische Nationalrath die Petition der conservativen Bürger von Freiburg um Revision der dortigen Verfassung mit großer Mehrheit zurückgewiesen. Ein neues glorreiches Gedenkblatt in der Geschichte des modernen Radicalismus. Die Freiburger Petenten bitten keineswegs um eine außerordentliche Begünstigung. Sie verlangen die Ausübung eines Rechts, welches die von den jetzigen Gewalthabern entworfene und durchgeführte Schweizer Bundes-Verfassung jedem Canton feierlich gewährleistet. Sie wollen, daß die ohne Mitwirkung der gesetzmäßigen Organe dem Canton Freiburg aufgedrungene Verfassung revidirt werde. Dies Recht versagt die oberste Bundesvertretung einem Bundesgliede, die berufene Wächterin von Gesetz und Recht den durch despotische Willkür Unterdrückten. Wir verweisen dem gegenüber auf die jüngste revolutionaire Bewegungszeit mit ihrer Forderung souverainer Volksentscheidung als des höchsten Gesetzes in monarchischen Staaten, während heute derselbe Radicalismus, welcher damals in solchem Verlangen die Höhe seines politischen und sittlichen Princips verfocht, sogar in einer Republik das wirklich souveraine Volk um das ihm zustehende Stimmrecht betrügt. Wir verweisen auf diese Thatsache, nicht um eine neue Inconsequenz des Radicalismus bloßzulegen — denn das ist uns an sich sehr gleichgültig — sondern um diejenigen, welche es angeht, zu mahnen, mit diesen Heroen des niedrigsten Lügengeistes und der schreiendsten Willkür eintretenden Falles nicht wie 1848 parlamentirend, sondern sofort nach Gebühr und nach den von ihnen selbst zur Geltung gebrachten Grundsätzen zu verfahren! Die Leute zeigen selbst, wie sie genommen sein wollen!!

— Se. Majestät der König haben dem Minister v. d. Heydt als Chef des gesammten Bauwesens den Stern zum Rothen Adler-Orden in Danzig Allerhöchstselbst verliehen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden dem Vernehmen nach am 21. d. Mts. hier eintreffen und sogleich nach Stettin abgehen, um den Manövern des 2. Armeecorps beizuwohnen. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen werden Baden-Baden in etwa 10 Tagen verlassen und Höchstsich demnächst nach Koblenz begeben. Ob Ihre Königl. Hoh. vor dem Namensfeste Ihrer Majestät der Königin nach Berlin zurückkehren, ist ungewiß. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm werden in etwa 14 Tagen aus St. Petersburg hier wieder eintreffen, um den Manövern des Garde-Corps (als Hauptmann im 1. Garde-Regiment) beizuwohnen.

— Der General-Lieutenant und commandirende General des 2. Armee-Corps v. Grabow ist von Stettin, der Erzbischof von Gnesen und Posen v. Przyluski von Danzig, der Kaiserl. Russische General-Major v. Schwenghelm aus Petersburg, und der Präsident des Staatsraths de Parrieu von Paris hier angekommen.

— Der Kaiserl. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant und Commandeur des 1. Armee-Corps Graf Clam-Gallas, welcher am Sonnabend von Wien hier eingetroffen war, ist gestern nach Prag abgegangen.

— Se. Durchl. der Prinz zu Reuß-Schleiz Heinrich LXVII. ist nach Halle, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwedischen und Norwegischen Hofe, Kammerherr Baron Brassier de St. Simon ist nach Frankfurt a. M., der Ober-Jägermeister Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Graf von Fersen, ist nach Stettin, der Kaiserl. Russische General-Major von Paschkoff ist nach Petersburg, der Großbritannische Legations-Secretair Lord Napier ist nach Petersburg, der Großbritannische Cabinets-Courier Waring nach Calais, der Großbritannische Cabinets-Courier Grattan nach Wien und der Französische Cabinets-Courier Ducros nach Köln abgegangen.

— Verschiedene Blätter melden, daß die Staaten der Darmstädter Coalition demnächst in Stuttgart eine Conferenz halten werden. Der „A. Z." wird dasselbe aus Berlin geschrieben, mit dem Beisatze, daß Herr von Beust „deshalb" in Wien mit dem Oesterreichischen Cabinet conferirt habe. Nach demselben Blatte und der „Wes.-Ztg." soll Seitens Oesterreich's der Graf Rechberg, bekannt als Bundescommissär zur Zeit der Execution in Kurhessen, mit einer besonderen Mission an die Höfe der Verbündeten betraut sein.

— Der Handelsminister hat unter dem 24. v. M., auf Grund des § 3 des Postgesetzes vom 5. Juni d. J., verfügt, daß darauf Bedacht genommen werden müsse, alle Privat-Dampfschiffe, welche sich zur Brief- und Packetbeförderung eignen, und mit welchen eine solche Beförderung jetzt noch nicht stattfindet, dazu fortan in entsprechender Weise zu benutzen. Der Minister empfiehlt den Oberpost-Directionen, den Unternehmern hierbei in geziemender Weise entgegenzutreten und überhaupt auf die Herstellung und Erhaltung eines guten Einvernehmens mit denselben bedacht zu sein.

— Das „Centralblatt der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung" ꝛc. enthält folgende Circular-Verfügung des K. Finanzministeriums:

Es ist in Frage gekommen, ob an sich steuerfreie periodische Blätter nach dem Gesetze vom 2. Juni d. J. (Ges.-S. S. 301) der Stempelsteuer dann zu unterwerfen seien, wenn sie am Schlusse oder auf dem Umschlage gegen Insertionsgebühren aufgenommene buchhändlerische literarische Anzeigen enthalten. Diese Frage ist zu verneinen. Das Gesetz unterwirft zwar im § 1 zu 1 b Anzeigeblätter aller Art der Steuer; indeß ist nicht anzunehmen, daß einzelne, wenngleich bezahlte buchhändlerische Ankündigungen von Büchern in einem sonst nicht steuerpflichtigen Blatte, oder auf dessen Umschlage, ein solches Blatt in ein Anzeigeblatt im Sinne des Gesetzes verwandeln. Ob das Blatt im Inlande erscheint, oder vom Auslande eingeführt wird, macht keinen Unterschied.

— Die neueste Nummer des „Centralblattes der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung" enthält unter Anderm: 1) eine Circular-Verfügung des Finanzministers vom 7. v. M., wonach die Steuerbehörden berechtigt sind, Betriebsanmeldungen, nach welchen Brau-Einmaischungen an Sonn- und Festtagen stattfinden sollen, abzulehnen; 2) vom 27. Juni. Eine Stundung der Rübenzuckersteuer soll künftig nur dann bewilligt werden, wenn für die prompte Zahlung gehörige Sicherheit geleistet wird; 3) vom 14. Juli. Bei Placaten und Zetteln, welche zum Anschlagen an den Straßenecken u. s. w. bestimmt und deshalb nur auf einer Seite bedruckt werden, sind je zwei Blätter einem Bogen gleich zu achten und danach die Steuer für das Vierteljahr zu berechnen; 4) vom 26. Juni. Offiziere, welche im dienstmäßigen Anzuge, d. h. in Uniform oder Mantel mit Degen, die innerhalb einer Meile ihres Garnisonortes belegenen Chausseegeld-Empfangsstellen passiren, sind von der Zahlung des Chausseegeldes frei, ohne daß sie verpflichtet sind, dem Chausseepächter mitzutheilen, daß sie im Dienste sind. Dies gilt eben sowohl von den Königlichen, als den Actien-, Kreis- oder sonstigen Privat-Chausseen.

— Die „Sp. Ztg." schreibt:

„. . . . . . Die neue Gemeinde-Ordnung vom 11. März „1850, welche in Berlin an die Stelle der alten Städte-Ordnung „getreten ist, konnte natürlich auf die Wahl von Abgeordneten zu „den Provinzialständen keine Rücksicht nehmen, weil zur Zeit ihres „Erlasses die Provinzialstände weder rechtlich bestanden, noch factisch einberufen waren, und als letzteres geschah, wurde das frühere Mandat der Berliner Abgeordneten zum Märkischen Provinzial-Landtage einfach verlängert, in welcher Beziehung die Bedenken des verstorbenen Stadtsyndicus Moewes allgemein bekannt „geworden sind. Da jetzt die Provinzial-Landtage wieder zusammentreten sollen, so werden für Berlin wahrscheinlich schon in „der nächsten Sitzung des Gemeinderaths zwei Neuwahlen stattfinden, und da dies auf Grund des Gesetzes vom 11. März „1850 nicht geschehen kann, wird sich die Versammlung in derselben Lage befinden, wie unter anderen der Gemeinderath von „Königsberg, wo bekanntlich durch ein Ministerial-Rescript der „neue Gemeinderath einfach an die Stelle der alten Stadtverordneten-Versammlung gesetzt worden ist."

So die „Sp. Ztg." Wenn der ganze Artikel eine völlige Unkenntniß der betreffenden Verhältnisse beweist, so ist dies ganz besonders der Fall bei der Parallele, welche zwischen den hiesigen und den Königsberger Verhältnissen gezogen worden ist. Hier in Berlin ist die neue Gemeinde-Ordnung bereits vollständig eingeführt, in Königsberg aber nicht, vielmehr ist im letzteren Orte nur die Wahl des Gemeinderaths, nicht aber durch diesen die Wahl des Gemeindevorstandes bewirkt worden, was um deshalb nothwendig war, weil die Stelle des Oberbürgermeisters unbesetzt, auch die Wahlperiode mehrerer Magistrats-Mitglieder abgelaufen ist. Es handelt sich daher in Königsberg gar nicht darum, welches Organ die Landtags-Abgeordneten der Stadt Königsberg zu wählen hat, sondern darum, ob mit dem jetzt noch vorhandenen Magistrats-Collegium die frühere, resp. neu zu ergänzende Versammlung der Stadtverordneten, oder ob der Gemeinderath die städtische Verwaltung bewirken soll. Von Seiten des Ministeriums des Innern ist das Letztere angeordnet worden.

— Die Münchener „historisch-politischen Blätter" werden durch das Ableben ihres Mitbegründers und Redacteurs, Guido Görres, keine Unterbrechung erleiden; auf dem neu erschienenen Hefte ist Hr. J. E. Jörg als Redacteur unterzeichnet. Jörg, der Verfasser eines Werkes über den Bauernkrieg, war schon seit längerer Zeit Mitarbeiter an genannter Zeitschrift und wird durch Dr. Phillips, den Mitgründer und früheren Mitredacteur derselben, als Redacteur empfehlend eingeführt. Er selbst — so erklärt Dr. Phillips — sei wegen auswärtigen Domicils außer Stand, die Redaction wieder in die Hand zu nehmen.

— Die „Monatsübersicht der Preußischen Bank" vom 31. Juli d. J. liefert keine Fortsetzung der günstigen Geschäftsresultate, welche wir derjenigen vom Monate vorher entnommen hatten, da die Positionen sich wieder durchweg ungünstiger stellen, und somit die Besserung der Verkehrsverhältnisse im Juni nur eine vorübergehende gewesen zu sein scheint. Die Vorräthe an baarem und Papiergeld haben diesmal um 1,042,300 Thlr. zugenommen, während der Notenumlauf um 631,100 Thlr. sich verringerte. Die Wechselbestände haben um 1,063,800 Thlr., der Lombard sogar um 2,179,700 Thlr. abgenommen, wogegen die Depositencapitalien wieder um 962,400 Thlr. sich vermehrten. Die Staatspapiere und Activa betrugen 193,400 Thlr. mehr, die Guthaben der Staatskassen und Privaten aber 2,702,500 Thlr. weniger als Ende Juni.

⁂ **Putbus**, 7. August. [Ankunft Sr. Maj. des Königs.] Se. Majestät landeten gestern Abends 10½ Uhr an dem Brückenkopfe bei Lauterbach, dem Hafen von Putbus. Die Fahrt muß bei vorherrschend südlichem Winde ganz gut gewesen sein, das sehr enge Fahrwasser hatte man durch geankerte Lootsenböte mit gehißten Laternen zweckmäßig bezeichnet, und sah man denn die „Königin Elisabeth" schon aus ziemlich weiter Entfernung, die grüne Laterne rechts, die rothe links, und eine gewöhnliche am Vordermast aufgehißt, — das Zeichen für Dampfschiffe bei allen Nationen — eilenden Laufs herankommen. Die 560 Schritt lange Landungs-Brücke wurde durch Fackeln während des Ganges Sr. Majestät über dieselbe erleuchtet und Böllerschüsse von dem nahen, romantisch gelegenen Badehause gaben den Gruß. Se. Durchlaucht der Fürst von Putbus und andere Autoritäten dieses Theils von Pommern empfingen Se. Majestät den König auf der Brücke. Allerhöchstderselbe sah wohl aus und schien von der Seekrankheit nicht afficirt worden zu sein, was selten ist bei dem kurzen Wellenbruch der Ostsee. Putbus empfing den König mit einer Illumination der Häuser des Circus, eines Platzes, der nach der Seite des Meeres eine vortreffliche Aussicht gewährt. Eines jener Häuser ist zur Wohnung Sr. Majestät hergerichtet, derselbe fuhr indeß zunächst nach dem fürstlichen Schlosse das mit Hunderten von Lichtern an den Fenstern erleuchtet, ein Bau in den geschmackvollsten architektonischen Formen, in der That einen magischen Eindruck gewährte. — Das freundliche, saubere, weiß getünchte Städtchen macht auf mich den Eindruck Englischer Landstädte. Der fürstliche Park würde selbst Engländern gefallen; viele Englische Parks übertrifft er wenn auch nicht an Größe, doch an Schönheit, wie überhaupt alle Anlagen des Fürsten einen feinen Geschmack und nobeln Sinn, der das Solide sucht, bekunden. Was das Bad selbst betrifft, so sind allerdings seine Mängel nicht zu verkennen: die Entfernung von Putbus, dem Städtchen, ¼ Meile, auf staubigem Wege zu fahren, ist recht lästig, und sodann der Mangel an Wellenschlag! Indeß dünkt mich's noch sehr relativ, was vorzuziehen, oceanischer Wellenschlag oder Mangel desselben, und eine herrliche Natur, der die Kunst, wie hier, trefflich zu Hülfe gekommen. Zu einem abgezogenen Stillleben, das den Geist zu neuen Entwürfen erfrischt, ist der Ort mehr denn einer geeignet.

* **Greifswald**, 6. August. Am 3. August haben Rector und Concil der hiesigen Universität den bisherigen Professor Pelt in Kiel (er gehört zu den von der Dänischen Regierung abgesetzten Professoren) zum Pastor in Kemnitz bei Greifswald fast einstimmig erwählt.

†† **Königsberg**, 7. August. [Militairisches. Collecte.] Nachdem heute die Revue des 1. Artillerie-Regiments beendigt ist, marschiren morgen die 2. und 3. Abtheilung nach Danzig ab. Die zu diesem Manöver bestimmte Batterie der 1. Abtheilung, eine 12-pfündige und zwei reitende rücken erst morgen ab. — Die Kirchen-Collecte zur Abhülfe der dringendsten Nothstände der evangelischen Kirchen in Preußen hat geliefert: in Königsberg 222 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf.; in Danzig 429 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf.; in Elbing 33 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf.; in Marienwerder 39 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf.; in Thorn 11 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf.; in Tilsit 22 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf.; in Gumbinnen 14 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. und in Insterburg 4 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf.

† **Bromberg**, 6. August. Ueber die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs sind wir im Stande, noch folgende interessante Nachträge mitzutheilen. Als Se. Majestät hier aus dem Waggon stieg, schritt er vor Allen auf den commandirenden General des ersten Armeecorps Grafen Dohna zu, welcher sich auch unter den auf dem Bahnhofe Anwesenden befand, und begrüßte denselben durch eine herzliche Umarmung. Hierauf hatte die anwesende Geistlichkeit die Ehre, von Sr. Majestät angeredet zu werden. Als Se. Majestät die städtischen Behörden bemerkte, trat Allerhöchstderselbe zu ihnen heran und sprach Sich höchst wohlwollend über den herzlichen Empfang in Bromberg aus. Während des Abendessens sang die Liedertafel drei Gesangstücke, nämlich „Heil unserm Könige" von Thiersch (componirt von Schneider), „Unter allen Wipfeln ist Ruh" (von Kuhlau) und zwei Strophen des Liedes „Lobet den Herrn" (von Steinbrunn); gleich nach beendetem Gesang trat Se. Majestät Allerhöchstselbst in das Nebenzimmer zu den Sängern, sprach seine vollkommene Zufriedenheit über die Leistungen aus und äußerte freundlichst, daß Er mit großer Freude die überall hervortretende fortschreitende Ausbildung des Gesanges in seinem Lande bemerke und Sich lebhaft dafür interessire. Am folgenden Morgen vor der Abreise bemerkte Se. Majestät dem Bürgermeister Heyne, die Stadt habe sich sehr ausgezeichnet durch ihre Decorationen, es sei sehr viel, ja fast zu viel geschehen, was jedoch nicht in jedem Jahre geschehen könne. Der Bürgermeister sprach hierauf den Wunsch aus, daß Ihre Majestät die Königin auch einmal Bromberg mit einem Besuche beglücken möge. Der König sagte hierauf: „Das wird mit Gottes Hülfe auch recht bald geschehen."

Glatz, 5. August. [Locales.] Gestern rückte unsere Artillerie wieder in ihre Standquartiere, um uns leider in 14 Tagen bis auf die Festungs-Compagnie für immer zu verlassen. — Heute wurde auch in hiesige Gefangen-Anstalt ein angeblicher Mönch aus dem Orden der Barmherzigen Brüder eingebracht; er giebt vor, aus Warschau zu sein, sammelte aber in Glatz und Umgegend für das Breslauer Stift. Wahrscheinlich liegen gegen denselben noch andere Anklagen vor, da er von Neisse aus steckbrieflich verfolgt wurde.

Quedlinburg, 2. August. [Missionsfest.] Gestern feierte der Missions-Hülfsverein für den Unterharz sein Jahresfest in dem benachbarten Dorfe Neinstedt. Die Kirche wurde zu klein für die Menge der Zuhörer, welche aus der Nähe und Ferne, namentlich aber von hier, herbeigeströmmt waren, und es zog die Missionsgemeinde durchs Dorf auf den Hof des Herrn Ph. Nathusius, welcher mit großer Freundlichkeit Alles aufbot, diesen unerwarteten und in so großer Anzahl seltenen Gästen es nach den Umständen möglichst bequem zu machen. Von der Treppe des zum Rettungshause gehörenden Betsaales herab hielt nun nach vorangegangenem Gesang der Pastor Abel aus Ampfurt mit der an ihm bekannten Beredtsamkeit die Festpredigt, und der Missions-Superintendent Schultheiß den Bericht, wobei die eigenen Erlebnisse des Missionars nicht verfehlten, einen gewaltigen Eindruck auf die Herzen der Zuhörer zu machen. Die Festcollecte betrug 110 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. Darauf zogen die Gäste in den Garten des genannten Gutsherrn. Der Missionar Schultheiß nahm Gelegenheit, auf alle Fragen der Missionsfreunde mit freundlichem Entgegenkommen zu antworten, auch einige Proben der Kaffern-Sprache zu geben.

* △ **Herford**, 4. August. [Festfeier.] Die in Leid und Freud erprobte Pietät der Grafschaft Ravensberg gegen das theure angestammte Fürstenhaus gab sich gestern hier auf eine erfreuliche Weise kund. Es war der Wunsch laut geworden, den Geburtstag Sr. Majestät des in Gott ruhenden Herrn Friedrich Wilhelm III. festlich zu begehen. Eine unerwartet zahlreiche Gesellschaft, sowohl aus Civil- und Militairbeamten wie aus Bürgern bestehend, fand sich zu einem Abendessen im Gasthof zur Stadt Berlin zusammen. Als der Major a. D. Creuzinger das Glas leerte zum Andenken an Se. Majestät, war wohl jedes Anwesenden Herz von Wehmuth ergriffen, bis der Vortrag eines launigen Gedichtes, welches die bekannte dreiste Antwort des Höchstseligen Königs gegen Friedrich den Großen behandelte, durch Oberstlieutenant a. D. von Franckenberg eine patriotisch heitere Stimmung weckte.

Köln, 5. August. Der Cardinal-Erzbischof Johannes v. Geissel reiste diesen Morgen von hier ab nach dem Schlosse Edenkoben in der Pfalz, um S. M. den König Ludwig von Baiern zur Besichtigung unsers Domes einzuladen. Der Vorstand des Central-Dombau-Vereins hielt es für eine Pflicht, den hohen Gönner des Werks auch noch durch eine aus seiner Mitte gewählte Deputation speciell einzuladen, um dem Vereine Gelegenheit zu geben, dem hohen und thätigen Freunde des Dombaues seinen Dank darzubringen. (Köln. Z.)

ρλ **München**, 6. August. [Hofnachrichten. v. d. Pfordten. Zum Zollverein. Notizen.] Die beiden regierenden Majestäten, König Max und Königin Marie, werden in 14 Tagen von Hohenschwangau hier eintreffen und sich sodann nach Berchtesgaden begeben, wo die Allerhöchsten Herrschaften bis 20. September verbleiben werden. Seine Majestät der König von Sachsen ist heute aus Tyrol hier eingetroffen. Allerhöchstderselbe hat während seiner Gebirgsreise die höchsten Alpen bestiegen, wurde nicht selten vom Regen ganz durchnäßt und öfters auf Bauernwägelchen fahrend von Reisenden getroffen. Morgen reist Se. Majestät von hier nach Dresden ab. Unser Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten ist noch bettlägrig. Angestrengte Arbeit und mannichfache unangenehme äußere Einwirkungen haben bei dem sonst kräftigen Manne große Störungen im Körper hervorgebracht. Die Aerzte rathen Rücktritt von den Geschäften und Gebirgsreisen, woher auch das Gerücht über den bevorstehenden Ministerwechsel seinen Ursprung hat. Obgleich die Aerzte in unsern Premier dringen, so konnte sich derselbe bis jetzt zur Niederlegung seines Portefeuilles doch noch nicht entschließen. Die fünf übriggebliebenen Coalitionsstaaten wollen noch ein Mal und zwar zu Stuttgart conferenzen. An Württemberg und Baden sind schon vorher dringende Vorstellungen von hier aus ergangen, sich an der Conferenz zu betheiligen. Beide Staaten sollen hierauf die Beschickung zugesagt, zugleich aber auch die Erklärung im Voraus abgegeben haben, ihre Zustimmung solchen Propositionen nicht zu geben, wodurch der Abschluß über den Zollverein noch schwieriger gemacht werde, da in dieser Beziehung schon weit genug gegangen worden ist. Eine andere Coalitions-Regierung hat im gleichen Sinne auf die schon bestehende Kluft zwischen den Zollvereinsregierungen hingewiesen und erklärt, daß ihr der Gedanke ein unerträglicher sei, an ihrer Grenze Preußische Mauthlinien errichtet zu sehen. Diese Regierung verwies auch auf den unberechenbaren Nachtheil, wenn der Zollverein nicht mehr zu Stande kommen sollte. — Die Berufung des Dr. Harleß hat mehreren Blättern wieder neuen Stoff gegeben, ihre Galle zu verspritzen. Sie bringen bereits lange polemisirende Artikel gegen denselben. Gestern ist unser Justizminister von Kleinschrod wieder hier eingetroffen.

Donauwörth, 6. August. [Durchreise Ihrer Majestät der Königin von Preußen.] Gestern Nachmittags 5 Uhr kam Ihre Majestät die Königin von Preußen in Begleitung Ihrer Majestät der Königin Marie von Baiern mittelst Extrazuges auf der Eisenbahn von Nürnberg hier an. Beide Majestäten wurden von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Luitpold von Baiern und dem Preußischen Gesandten Freiherrn v. Bockelberg am Bahnhofe empfangen und in den naheliegenden Gasthof begleitet. Nach kurzem Aufenthalte daselbst setzte Ihre Majestät die Königin Marie mittelst des inzwischen angekommenen gewöhnlichen Zuges die Reise nach Hohenschwangau fort, während Ihre Majestät die Königin von Preußen, ebenso Prinz Luitpold und der Preußische Gesandte mit großem Gefolge im genannten Gasthofe übernachteten. Heute Morgens 8 Uhr bestieg die Königin von Preußen, begleitet von dem Prinzen Luitpold, das mit Blumenkränzen geschmückte, in den Baierischen Landesfarben prangende Dampfschiff „Bavaria"; in demselben Augenblick erhob sich die Preußische Königsfahne und pfeilschnell enteilte das Schiff, um seine Königlichen Gäste Regensburg zuzuführen. Der Königlich Preußische Gesandte mit Gemahlin begab sich mit dem Mittagszuge nach München zurück.

* **Stuttgart**, 5. August. [Zur Presse.] In der Haltung der Württembergischen Presse macht sich, so weit dieselbe die Zoll- und Handelsfrage betrifft, seit

einiger Zeit immer mehr Umschwung bemerkbar. Namentlich kann dies vom „Schwäb. Merkur“ gesagt werden, welcher die Ueberzeugung zu theilen scheint, daß die Einheit mit Oesterreich ein Ding der Unmöglichkeit sei, und die Coalitions-Staaten sich mit einem Handelsvertrage zufrieden geben müssen. Der „Schwäb. Merkur“ redet einer Vermittelungsrolle das **Wort**, welche Württemberg und Baden zwischen **Preußen und den Coalitions-Regierungen** zu übernehmen hätten, und freut sich über das herzliche Vernehmen, welches zwischen Berlin und Stuttgart wiederhergestellt sein soll. Es scheint, daß eine gesundere Auffassung der Deutschen Frage an die Stelle einer einseitigen Anschauung getreten ist, in welche sich leider nur zu lange persönliche Abneigung und Stammesvorurtheil mischten, und daß der Einfluß aufgeklärter, besonnener Männer, an denen es in Württemberg nicht fehlt, die aber vor dem lauten, leidenschaftlichen Wesen der Andern nicht zu Worte kommen konnten, nun wieder zur vollen Geltung gelangen soll.

Stuttgart, 6. August. [Das Budget angenommen.] In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer stand auf der Tagesordnung die Berathung hinsichtlich der Differenzen zwischen der Königlichen Regierung und der Kammer über den Hauptfinanz-Etat. Es kam darauf an, eine Verständigung herbeizuführen. Letztere wurde auch bei allen Punkten erreicht, indem die Kammer von ihren früher gemachten Abzügen heute abstand, nachdem die Regierung die Nothwendigkeit der Forderung wiederholt nachgewiesen hatte.

*** **Schloß Heubach**, 5. August. [Eine Prinzessin von Braganza] Obgleich die „Kreuzzeitung“ doch sonst gewohnt ist, über wichtige Begebenheiten directe Nachrichten zu empfangen, findet sich auch in ihr neulich, wie in vielen andern Zeitungen, die von Frankfurt aus verbreitete falsche Nachricht von der Geburt eines Sohnes Dom Miguel's von Braganza. Daß aber heute früh um $8\frac{1}{2}$ Uhr eine gesunde und kräftige Prinzessin von Braganza dem Prinzen Miguel geboren ist, davon haben sich meine eigenen Augen überzeugt. Die Prinzeß von Braganza, die Gemahlin des exilirten Königs, befindet sich sehr wohl. Für die legitimistische Partei ist aber die Geburt einer Prinzeissin um so mehr von Bedeutung, da dieselbe nach Portugiesischem Gesetz volles Erbrecht hat, so sie einst einen Portugiesischen Edelmann heirathet. Deshalb bringen auch in Freuden die vielen hier anwesenden Portugiesen, Marquis von Lavradio, Graf Bobadela, Marquis von Penalva, Geistliche, Studenten von Coimbra, alte Militairs aus der Königlichen Armee, legitimistische Redacteure, dem neugeborenen Kinde ihre Huldigungen dar. Der Bischof von Würzburg wird an dem Erben des ruhmreichen Namens Braganza das Sacrament der heiligen Taufe vollziehen.

Karlsruhe, 5. August. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält die Instruction zum Vollzug des Gesetzes vom 14. Februar 1851 über das Vereins- und Versammlungsrecht.

Freiburg, 2. August. Das Gesuch, welches die jüngst in Rothenfels versammelten Geistlichen um Erlassung der ihnen angesetzten Strafe wegen des Trauergottesdienstes für Großherzog Leopold an den Erzbischof richteten und durch eine besondere Deputation aus ihrer Mitte überreichen ließen, ist von diesem abschläglich beschieden worden. Er hält das Erstehen der ihnen angesetzten Pönitenz für ihre Seelen eben so erfrischend und kräftigend, wie eine Badecur für den Körper. Gegen einen Geistlichen im Unterländer Capitel ist eine besondere Maaßregel vorbehalten, doch noch nicht bekannt, worin diese bestehen werde. (Schw. M.)

Badenweiler, 3. August. So eben, $8\frac{1}{2}$ Uhr, ist Se. Majestät der König von Württemberg, unter dem Namen eines Grafen v. Teck, mit Gefolge hier eingetroffen und im Gasthof zum Römerbad abgestiegen, um einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zu machen und die Cur zu gebrauchen. Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie wird ebenfalls in zahlreicher Begleitung zu einem längeren Aufenthalt hier eintreffen. Es sind für Höchstdieselbe im Großherzogl. Palast die Wohnungen bereits eingerichtet.

Darmstadt, 5. August. Die „Darmst. Ztg.“ bezeichnet die von der „Kölnischen“ und der „Allg. Zeitung“ zuerst gebrachte Nachricht über bevorstehende Veränderungen in den Großherzoglichen Ministerien als unbegründet.

Mainz, 5. August. Der Bischof Wilhelm Emmanuel ist von seiner Reise nach Tyrol gestern wieder hierher zurückgekehrt.

Frankfurt, 5. August. Se. Kgl. Hoheit der Kurfürst von Hessen traf heute Mittag 4 Uhr in Begleitung zweier Adjutanten hier ein und setzte sogleich seine Reise per Extrapost nach Schloß Philippsruhe bei Hanau, wo bekanntlich dessen Gemahlin, die Gräfin von Schaumburg, bereis eingetroffen ist, weiter fort.

00 **Frankfurt a. M.**, 6. August. [Verfassungsfrage; Begräbniß.] Obschon der politische Ausschuß der Bundesversammlung die schleunige Beendigung unserer freistädtischen Verfassungs-Angelegenheit wiederholt anempfohlen hat, ist doch bis jetzt noch kein entsprechender Schritt geschehen und die Sache steht noch auf derselben Stufe wie im Monat April. Auch der Reform-Verein hat sich noch keiner Antwort auf seine Protestation zu erfreuen, und der Senat beobachtet in dieser Angelegenheit ein tiefes Schweigen. In Kurzem muß jedoch dies Schweigen gebrochen werden, nämlich bei der in wenig Wochen vorzunehmenden Neuwahl der künftigen gesetzgebenden Versammlung. Bei diesen Wahlen hatte sich nämlich seit mehreren Jahren die Judenschaft betheiligt und eine Anzahl ihrer Glaubensgenossen in die Legislative gebracht. Nun ist aber diese Ausübung der „christlicher“ Bürgerschaft allein zustehenden Souverainetätsrechte gegen die ausdrücklichen Vorschriften der noch bestehenden Verfassung, worüber sich der conservative Theil der Bürgerschaft bereits vielfach ausgesprochen hat; auch hat gegen eine wiederholte Betheiligung der Juden der Bürgerausschuß schon früher Verwahrung eingelegt. Gestern in früher Morgenstunde fand das Leichenbegängniß des pensionirten Frankfurter Obristen Hofmann in militairischer Weise statt. Dem Trauerwagen folgten viele Freunde aus allen Ständen, die höchsten Militairbehörden der Bundesgarnison und zahlreiche Offiziere sämmtlicher Contingente mit den Musikcorps derselben. Der Verstorbene, der sich in den Spanischen, Russischen und Französischen Feldzügen als tüchtiger Soldat bewiesen hatte, war bis zum 18. September 1848 Stadtcommandant von Frankfurt, trat aber von dieser Function zurück, da er an diesem entscheidenden Tage wegen Ermangelung jeder Instruction und bei der Rathlosigkeit der betreffenden Behörden mit Energie nicht handeln konnte.

△ **Frankfurt a. M.**, 7. August. [Amtliches; Herr v. Hülsen.] Auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung publicirt heute der Senat ein neues Gesetz über die Gebühren der Sachwalter, welches an die Stelle der nunmehr aufgehobenen früheren Taxordnung für die Advokaten und anderer gesetzlichen Bestimmungen über die betreffenden Gebühren aus den Jahren 1831, 1840 und 48 treten soll. — Der General-Intendant der Königl. Schauspiele zu Berlin, Herr von Hülsen, ist hier eingetroffen.

Dresden, 7. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann ist heute früh nach Bad Oynhausen (Rheme) gereist. — Staatsminister Freiherr v. Beust ist gestern Abend von Wien wieder hier eingetroffen.

Gotha, 5. August. [Flotten-Gelder.] Der hiesige Stadtrath hat in der letzten Sitzung des Stadtverordnetencollegiums erklärt, daß er sich für die vom letztern beantragte Rückforderung der aus hiesigem Lande geflossenen Beiträge zur Deutschen Flotte bei hiesiger Staatsregierung nicht verwenden könne, da die Geltendmachung derartiger Forderungen nicht Sache der Behörden, sondern der einzelnen Interessenten sei. Demzufolge ist nun das damals für die Geldsammlungen in hiesiger Stadt gebildete Comité entschlossen, seinerseits die Reclamationen auf Restitution jenes Geldes beim Bundestage zu erheben.

≈ **Hildburghausen**, 6. August. [Reaction.] Wie nöthig es ist, daß man einmal unsere Märzerrungenschaften Revue passiren läßt und so manches ausmärzt, was für die jetzige Zeit paßt, wie die Faust auf's Auge, und wie viel Anklang solches Unternehmen bei dem wieder besonnen gewordenen Volke finden wird, dafür hatten wir gestern wieder einen Beweis. Es wurde in unserem Gemeinderath mit 12 von 16 Stimmen ein vollkommen der conservativen Richtung angehörender neuer Oberbürgermeister gewählt. Eine Ministerialverordnung vom Jahr 1848 bestimmt, im Widerspruch mit den früheren gesetzlichen Bestimmungen, daß diese Communalbeamten ohne Weiteres von den Städten eingesetzt werden können und der höchsten Bestätigang nicht mehr bedürfen. Der demokratisch gesinnte Vorsitzende des Gemeinderathes wollte, jenem Rescripte gemäß, die Einweisung des neuen Oberbürgermeisters sogleich vornehmen. Dem widersetzten sich aber fast einmüthig die übrigen Mitglieder des Gemeinderathes, als einer ungesetzlichen Handlung und mit den eigentlichen noch in Kraft bestehenden Statuten nicht vereinbar. Es wurde beschlossen, die Wahl bei höchster Stelle zur Genehmigung vorzulegen.

Oldenburg, 6. August. Se. Kgl. Hoh. der Prinz Gustav Wasa ist zum Besuch beim Großherzoglichen Hofe in Rastede eingetroffen und wird dort einige Zeit verweilen.

Kiel, 6. August. Gestern ist die Ordre hierselbst eingegangen, den früheren Polizeimeister Krohn wegen seines Benehmens als politischer Polizeimeister in Flensburg zu verhaften. Derselbe ist jedoch gegen Caution auf freiem Fuß gelassen. Ob der Grund der gegen ihn einzuleitenden Untersuchung in dem Benehmen Krohn's im Allgemeinen, oder, wie Einige meinen, in seinem Auftreten gegen den Flensburger Dänischen Pöbel in den ersten Tagen der Landesverwaltung gesucht wird, scheint noch nicht festzustehen. (H. Ztg.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

*** **Wien**, 7. August. [Zur Reise des Kaisers. Verordnungen. Vermischtes.] Se. Majestät der Kaiser haben nun den überwiegend größern Theil der Ungarischen Reise bereits zurückgelegt, und es werden auf derselben nur wenige Orte mehr berührt werden, welche nicht schon das Glück der Allerhöchsten Anwesenheit genossen hätten. Die neuesten Nachrichten über diesen Kaiserzug finden wir in der telegraphischen Depesche von Nagy-Banya, de dato 4. August. An diesem Tage haben Se. Majestät Klausenburg um 7 Uhr Morgens verlassen. Heute wird der Monarch bereits über Anghvar und Nagy-Mihaly in Kaschau eintreffen, wo für diesen Abend das Nachtlager bestimmt ist. Se. Majestät haben während der Dauer von mehr als acht Wochen unzählige Proben von außerordentlichster Energie und unglaublicher Thatkräftigkeit an den Tag gelegt. Nach Berichten aus dem Curorte Ischl sind Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie daselbst im besten Wohlsein eingetroffen. Die Ankunft Ihrer Majestät der Königin von Preußen wurde noch nicht berichtet. — Der Königl. Sächsische Minister des Aeußern, Hr. v. Beust, hat nach zahlreichen Conferenzen mit dem Herrn Grafen Buol-Schauenstein uns wieder verlassen. Graf Kuefstein hat einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten, und es wird der Legationssecretair Graf Goppe den Dienst der diesseitigen Legation in Dresden versehen. — Die vom „Lloyd“ mitgetheilte Nachricht über die künftige Verwaltung der Waisen- und Depositengelder deutet an, daß die Gemeindeordnung noch keineswegs vollendet ist, wie von manchen Seiten her behauptet wurde. Eben so hat eine vom Ministerium des Innern erlassene Verfügung in Bezug auf die Communication der Vereine mit dem Auslande zweifelhaft gemacht, ob ein neues Vereinsgesetz publicirt werden wird. Nach dieser Verordnung ist es nämlich den commerciellen, industriellen und humanitären Vereinen verboten, sich als solche mit dem Auslande ohne Intervention der Behörden in Einvernehmen zu setzen. Sollten einzelne Persönlichkeiten als Mitglieder auswärtiger Vereine erscheinen, so hat die Behörde sich über die Tendenz des Vereins zu instruiren. Dagegen ist für die politischen Vereine und deren Mitglieder in dieser Beziehung durch das Strafgesetz u. s. w. vorgesorgt. Dagegen wird der Emission des Reservestatutes in Bälde entgegengesehen. — Frau Köster trat gestern im Operntheater als „Bertha“ in Meyerbeer's „Propheten“ vor überfülltem Hause auf. Diese Gesangskünstlerin erwirbt sich mit jedem Tage mehr wohl verdiente Lorbeeren, und nicht nur das große Publicum, sondern insbesondere die Kenner der Musik bewundern eben so sehr das tiefe Verständniß, als das vollendete Reproduciren dieser ausgezeichneten Sängerin.

* **Wien**, 7. August. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. Majestät der Kaiser haben dem F.-M.-L. v. Kempen als dermaligem Chef der obersten Polizeibehörde das Straf- und Begnadigungsrecht über alle zum Stande des Militair-Polizei-Wachcorps sammt Gewölbwache gehörigen Individuen vom Oberstlieutenant abwärts und in der Ausdehnung, wie solche den Regiments-Inhabern zusteht, dann die Befugniß zur Ertheilung der Ehebewilligungen an die bezeichneten Individuen verliehen. In Ansehung der bürgerlichen Rechtssachen aber verbleibt es bei den bisherigen Jurisdictions-Grundsätzen. — J. K. Hoheit die verwittwete Frau Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich-Este, welche sich in Kirchheim auf Besuch bei der Frau Herzogin Henriette befindet, wird bis Ende dieses Monats in Würtemberg verweilen und sodann nach Brünn zurückkehren. — Se. K. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Abends aus Schwerin hier angekommen und heute früh nach Ungarn abgereist.

Wien, 8. August. [Armee-Reserve.] Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein Kaiserliches Patent, die Einrichtung der Armee-Reserve betreffend, welches lautet: In der Erwägung, daß das nur in einem Theile Unseres Reichs bestehende Landwehr-Institut den Anforderungen einer gleichmäßig die Bevölkerung aller Kronländer umfassenden Leistung der Wehrpflicht nicht entspricht, und in der Absicht, Unser Heer mit Schonung der Staatsfinanzen im Falle eines Krieges oder bei dem Eintritte außerordentlicher Ereignisse schnell und mit bereits waffengeübten Leuten auf den Kriegsstand ergänzen zu können, — haben Wir, nach Einvernehmung Unserer Minister und nach Anhörung Unseres Reichsrathes, anzuordnen befunden, wie folgt: Erstens. Bei Unserem Heere wird eine nach dem beiliegenden Statute eingerichtete, alle Kronländer, mit Ausnahme der Militairgrenze, umfassende Reserve eingeführt. Zweitens. Das Landwehr-Institut, wo es besteht, tritt mit allen darauf bezüglichen Gesetzen und Anordnungen von dem Zeitpunkte der Einführung der Reserve an vollständig außer Wirksamkeit. Mein Minister des Krieges ist im Einvernehmen mit Meinem Minister des Innern mit der Vollziehung dieser Anordnungen und dem Erlasse der dazu erforderlichen Instructionen beauftragt. Gegeben in Unserem Hoflager zu Schäßburg, am ein und dreißigsten Juli im achtzehnhundert zwei und fünfzigsten, Unserer Reiche im vierten Jahre. Franz Joseph m. p. (L. S.) Gr. Buol m. p. Bach m. p. Csorich m. p. Auf Allerhöchste Anordnung: Ransonnet m. p.

[Napoleonsfest.] Wir berichteten neulich nach Angabe anderer Blätter, die Französischen Gesandtschaften seien angewiesen, in den Orten, wo sie accreditirt, am 15. August eine kirchliche Feier zum Gedächtniß des Kaisers Napoleon veranstalten zu lassen. In Wien wird diese Feier für Napoleon vor sich gehen. Die officielle „Wiener Zeitung“ enthält folgende darauf bezügliche Anzeige:

„Auf Ersuchen der Französischen Gesandtschaft hierselbst veröffentlichen wir die nachfolgende Anzeige und werden dieselbe in den beiden nächsten Nummern wiederholen:

Avis.

„Le 15 Août prochain, jour consacré comme fête nationale de la France, il sera célébré à l'église Ste. Anne (Annagasse), à Onze heures précises du matin une grande messe pontificale, suivie d'un Te Deum solennel en actions de grâces, à l'occasion de la fête du Prince Président de la République Française. Le chargé d'Affaires de France, en publiant cet avis, a l'honneur d'inviter tout particulièrement ses nationaux à vouloir bien s'associer à cet acte de reconnaissance nationale.“

Prag, 6. August. Professor Franz Ladislaus Celakowsky, eine der hervorragendsten Erscheinungen in der Czechischen Literatur, ist, wie die „Bohemia“ berichtet, am 5. August im Alter von 58 Jahren in Prag gestorben.

Krakau, 2. August. Gestern verschied im 68sten Lebensjahre der Professor Dr. A. R. Estreicher, ehemaliger Rector der Universität, Senator, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften rc. Der Verstorbene hatte als Naturforscher viele Reisen gemacht und stand mit den berühmtesten Gelehrten von Europa in fortwährendem lebhaften Verkehr.

Mantua, 2. August. [Das Italienische Complot] ist noch immer in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt; nur das Eine ist sicher, daß die Untersuchungen und Verhaftungen im weitesten Umfange ihren Fortgang nehmen. Die Existenz einer Verschwörung scheint als feststehend angenommen zu werden, denn das Festungs-Commando von Mantua fordert zehn „in die kürzlich entdeckte Verschwörung verwickelte“ Individuen, darunter drei Advokaten, auf, binnen 60 Tagen vor den Schranken des Kriegsgerichts zu erscheinen oder ihre Verurtheilung in contumaciam zu gewärtigen.

Padua, 3. August. Die Direction des Findelhauses zu Padua hat den Jesuiten die prachtvolle Besitzung „San Giovanni di Verdarra“ verkauft; die Gesellschaft Jesu beabsichtigt dort ein großes Erziehungs-Institut zu begründen. Die Besitznahme wird von Seite der Jesuiten unter großen Feierlichkeiten erfolgen.

Verona, 5. August. Der FM. Radetzky ist gestern von Mailand hier in Verona eingetroffen, von wo derselbe sich am 20. nach Pordenone begiebt, um daselbst den Cavallerie-Manövern, und dann nach Görz, um den Infanterie-Uebungen beizuwohnen.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 6. August. [Vermählung Bonaparte's; die Franz. Diplomatie und der geheime Vertrag.] In den politischen Kreisen zweifelt man nicht einen Augenblick mehr daran, daß die Vermählung des Präsidenten der Republik sehr nahe bevorstehe. Ich glaube Ihnen schon mitgetheilt zu haben, daß Louis Napoleon sich dahin ausgesprochen haben soll, die Heirath des Präsidenten der Republik sei wie eine Privatsache zu betrachten, worein sich die Diplomatie nicht zu mischen habe. Das Gerücht fügt hinzu, daß gerade deshalb das Fest des 15. August keinen gar zu prononcirten imperialistischen Charakter haben werde. Meinem Gewährsmann die Verantwortlichkeit überlassend, melde ich Ihnen, daß Herr Drouyn de Lhuys die Cabinete von Berlin, Wien und St. Petersburg eingeladen hat, den von „Morning Chronicle“ publicirten sogenannten „Vertrag“ in ihren officiellen Blättern dementiren zu lassen, um die Französische Regierung der Nothwendigkeit zu überheben, diese Angelegenheit in ihren amtlichen Organen besprechen zu lassen, was Inconvenienzen haben könnte. Man glaubt, die neuliche Erklärung der ministeriellen „Preußischen Zeitung“ sei eine Folge jener Einladung unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gewesen.

△△ **Paris**, 6. August. [Nun doch Revue der Nationalgarde; Vieyra entlassen; Lauheit in den Wahlen.] Die von der „Patrie“ gebrachte Nachricht, es werde keine Revue am 15. August stattfinden, ist gestern von dem officiellen „Moniteur“ mit der Bemerkung dementirt worden, daß die Vertheilung der Fahnen an die Nationalgarde vielmehr eine der wichtigsten Episoden des Festes sein werde. Der Präsident schreckt also vor der Gefahr einer „Lection“ nicht zurück. Es wäre dies, wie ich in meinem vorigen Schreiben andeutete, sehr verwegen, wenn nicht mit der größten Vorsicht alle nur einigermaßen zweideutigen Elemente für jenen Tag aus den Bataillonen entfernt würden. Dies geschieht aber, wie mir versichert wird. Die conseils de récensement und die Mitglieder der verschiedenen Bataillonsstäbe, vom Major an bis zu den Tambouren (der Tambour spielt seiner Personalkenntnisse wegen in solchen Dingen eine Hauptrolle), sind seit mehreren Tagen mit der Auswahl der Nationalgardisten beschäftigt, welche zur Revue herangezogen werden sollen, und man hat berechnet, daß ungefähr ein Drittheil der Pariser Bürgerwehr, als der mangelnden Gesinnungstüchtigkeit verdächtig, auf die Ehre der Revue verzichten müssen wird. Diese Maaßregel vermindert allerdings die Gefahr, nichtsdestoweniger möchte ich dennoch dem Frieden nicht ganz trauen. Ueberhaupt war die Nachricht der „Patrie“ nicht aus der Luft gegriffen; denn man hatte in der That die Frage aufgeworfen, ob es nicht besser sei, auf die Revue ganz und gar zu verzichten. Vielleicht hat die Regierung sich nicht verhehlt, daß ein solches Mißtrauen einen üblen Eindruck hervorbringen würde, so wie denn auch wirklich die Nachricht der „Patrie“ eine große „Emotion“ unter den höheren Offizieren der Nationalgarde verursacht hatte. Der Chef des Generalstabes, Oberst Vieyra, hat seine Demission eingereicht. Die Unterstellung ist erlaubt, daß er dazu höflichst eingeladen wurde. Seine Schicksale vor den Gerichten hatten seine Stellung unhaltbar gemacht. Dazu soll gekommen sein, daß er, von dem General en Chef der Nationalgarde mit der Anfertigung der Liste der am fünfzehnten August zu Decorirenden beauftragt, von seinen Verbindungen und Verbindlichkeiten zu den seltsamsten Vorschlägen sich genöthigt sah. Kurz, man betrachtet hier die Entlassung des Hrn. Vieyra wie eine der Nationalgarde gemachte billige Concession, die zu vertagen die bevorstehende Revue nicht erlaubt habe. Wie es heißt, soll der General Poiluë de Saint Mar — er commandirt irgendwo eine Subdivision — an seine Stelle ernannt, er selber aber mit einem General-Empfängerposten entschädigt werden. Was ich Ihnen über die Nationalgarde der Departements meldete, ist im „Moniteur“ bestätigt worden. Es werden keine Deputationen zu dem Feste beschieden werden. Weshalb? weiß sich Niemand zu erklären, da eine solche Hintansetzung die Provinzial-Bürgersoldaten jedenfalls um so mehr verletzen wird, als die Vorbereitungen zu dem Feldzuge ihnen bedeutende Kosten verursacht hatten. Da die Deputationen schon vor länger als 10 Tagen abbestellt worden sind, so ist natürlicher Weise die bei den Wahlen kundgegebene Apathie ohne Einfluß auf diese Anordnung. Was diese Wahlen betrifft, so wird man Ihnen von anderer Seite über sie berichtet haben. Die Indifferenz war eine allgemeine, selbst in manchen Localitäten des Elsaß und Lothringens. Nichtsdestoweniger erklärte sich die Regierung im gestrigen „Moniteur“ vollkommen zufriedengestellt mit den erzielten Resultaten. Sie ist freilich hierzu berechtigt, insofern als die Localräthe aus ganz ergebenen Leuten zusammengesetzt wurden.

† **Paris**, 6. August. [Der Polizeiminister im Kampf mit der revolutionären Propaganda; das Buch Proudhon's.] Die officiellen Blätter enthalten ein Rundschreiben des Polizeiministers Hrn. v. Maupas an die Präfecten, worin diese aufgefordert werden, mit der größten Strenge gegen die Verbreitung aufrührerischer Schriften zu Werke zu gehen. Das Document ist insofern von einer ganz besonderen Wichtigkeit, als es das officielle Geständniß von der außerordentlichen Thätigkeit der revolutionären Propaganda enthält. Wir ersehen daraus, daß „eine Unzahl von Broschüren und Flugschriften verbreitet werden, und daß nichts vernachlässigt wird, um die im Auslande gedruckten der Wachsamkeit der Douanen zu entziehen.“ Die Propaganda nimmt, wie der Polizeiminister versichert, zu tausend Mitteln Zuflucht: die Flugschriften werden den Bürgern und vorzüglich den Beamten durch die Post oder durch Träger in's Haus geschickt; man giebt ihnen unverfängliche Titel, man verbirgt sie in Waarenballen und Kisten. Die Colportage empfiehlt der Minister der Aufmerksamkeit der Präfecten ganz besonders. „Eine wahre Armee von Agenten hat die Propaganda über das Land verbreitet. Die Chefs der Propaganda sind in Paris; sie hat ihre Disciplin, ihre Regel, ihre Losungsworte je nach der Localität und den Umständen.“ Ich glaube, daß man von diesen Auslassungen des Ministers Act nehmen muß. Sie sind ganz dazu geeignet, die Illusionen gewisser Optimisten zu zerstreuen, und stehen in einem flagranten Widerspruche mit der Versicherung der gouvernementalen Presse, daß der revolutionäre Geist nicht mehr zu fürchten sei. Es versteht sich von selbst, daß wir die von Hrn. v. Maupas den Präfecten vorgeschriebenen Maaßregeln billigen. Der Hausirhandel mit Büchern auf dem Flachlande kann nicht zu strenge überwacht werden. Bei dieser Gelegenheit erwähne ich eines vortrefflichen Artikels des „Univers“. Bekanntlich zollte dieses Blatt den Ereignissen des 2. December unbedingten Beifall und sah in der damaligen Niederlage des streitenden Socialismus dessen definitive Vernichtung. Seitdem hat es seine Ansichten modificirt, wie aus folgenden Stellen des angezogenen Artikels (31. Juli) hervorgeht: „Die Sicherheit herrscht in Frankreich unter dem Schutze eines jungen, kühnen und populären Gouvernements. Aus dem ruhigen Paris verbreitet sich der Friede, die Industrie und die Freude über das vor Kurzem noch zitternde Europa. Wir bestreiten nicht den Reiz dieses Schauspiels, aber es hat seine Gefahren. Dieser plötzliche Wohlstand nützt auch dem Socialismus. Man glaubt ihn todt, er lebt; man glaubt ihn überwunden, er befestigt sich; man glaubt ihn entmuthigt, er macht Fortschritte. Der Socialismus ist niemals so mächtig gewesen wie heute, und täglich nehmen seine jetzt disciplinirten Kräfte zu. Die Arbeit der Association geschieht in einer großartigen Weise u. s. w.“ — — Das Buch Proudhons ist erschienen und seine erste Auflage schon vergriffen. Morgen werde ich Ihnen einige Stellen aus demselben mittheilen. Sein Grundgedanke ist: Cäsarismus oder Socialismus, Louis Napoleon hat keine andere Wahl. Will er sich halten, so muß er sich an die Spitze der Revolution stellen. Der 2. December war nichts Anderes als eine neue Etage derselben.

Paris, 6. August. [Mord aus Eifersucht; vom Hofe des Präsidenten; Brief des Bischofs von Chartres an den „Univers“; Brief der Gräfin Batthiany; Jerome im Ministerrathe; Vermischtes] Eine grauenvolle Mordthat an einer jungen und schönen Spanierin, gestern in der Rue Vivienne verübt, erfüllt ganz Paris mit Entsetzen. Die Spanierin Dolores Peres scheint in ihrer Vaterstadt Valencia mit einem Herrn Navarro versprochen gewesen, dann aber einem andern Manne hierher gefolgt zu sein. Vor einiger Zeit kam der rachegluhende verlassene Liebhaber hier an, lockte sein Opfer in eine abgelegene Wohnung und ermordete die Frau dort mit einem Stockdegen durch viele Stiche. Die Klinge des Mordinstrumentes fand sich abgebrochen in der Brust der unglücklichen Frau, sie starb, als man diese Klinge herauszog. Man hat sich des Mörders noch nicht bemächtigen können. — — Vorigen Montag war großes Generalsdiner in Saint-Cloud. Ein General rief vieldeutig: A vous, Prince, l'initiative, à nous l'exécution! Für den 19. kündigt der „Moniteur“ große Soirée in Saint-Cloud an. Nach Befehl des Prinz-Präsidenten sollen die „Großoffiziere und Offiziere seines Hauses“ keine besondern Titel annehmen. Freund Romieu läßt jede Nacht Versuche anstellen mit der Beleuchtung, die am 15. August stattfinden soll. Die Revue der Nationalgarde wird nun doch stattfinden; aber man wählt die Leute mit großer Vorsicht aus, und das Schauspiel wird nicht auf dem Marsfelde, sondern in den Elysäischen Feldern statthaben. Der Präsident hat in der Fabrik von Sèvres mehrere reiche Service bestellt. Jedes Stück mit dem Kaiserlichen Adler. Der Bischof von Chartres hat einen Brief an den „Univers“ gerichtet; er läßt den Talente des Herrn Veuillot die vollste Gerechtigkeit widerfahren und mahnt ihn an, zu beharren in seinem Kampfe gegen das Böse. Der Bischof ist überzeugt von der Orthodoxie Veuillot's, bittet ihn aber, nicht die Orthodoxie Anderer zu bestreiten, vor allen Dingen aber die Disciplin der Kirche zu achten und sich nicht in Sachen zu mischen, von denen er nichts verstehe. Die Gräfin Batthiany — ich theilte Ihnen schon mit, daß sie Erlaubniß erhalten habe, nach Oesterreich zurückzukehren — hat aus Wien an den Grafen, ihren Gemahl, geschrieben, daß sie von dem Kaiser Franz Joseph sehr gnädig empfangen worden sei, und daß der Kaiser den Sequester der Batthiany'schen Güter aufgehoben habe. Es bestätigt sich vollkommen, daß Marschall Jerôme eben so wie Herr Baroche Sitz und Stimme im Ministerrath erhalten hat. Der alte Marschall ist übrigens zu Saint

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 9. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf von Moltke, Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzscher Oberstallmeister, aus Neustrelitz; von Bethmann-Hollweg aus Reineck. — Kellner's Hotel: Frau Kammerherr von Schlieben aus Brandenburg. — Schlösser's Hotel: v. Grabow, General-Lieutenant und commandirender General des 2. Armeecorps, aus Stettin; v. Wedell, Rittergutsbes., aus Malchow. — Hotel de Rome: v. Przyluski, Erzbischof von Gnesen und Posen, aus Posen; v. Suminski, erzbischöflicher Caplan, aus Posen; Gräfin v. Potocka, Gutsbesitzerin, aus Reisen; v. Moszczenski, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Wiatrowo. — Hotel de Petersbourg: Baronesse Klot v. Trautvetter-Buggenhagen aus Anclam; Frau Baronesse v. Hesse aus Hamburg; Graf v. Fersen, Ober-Hof-Jägermeister Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, aus Petersburg. — Hotel de Prusse: v. Jagow, Major im 13. Inf.-Reg., aus Wesel; v. Brandt, Königl. Kammerherr, aus Lauchstedt; Frhr. v. Scholley aus Potsdam. — Meinhardt's Hotel: v. Globig, Königl. Sächs. Kammerherr, aus Dresden. — Hotel du Nord: v. Schwenghelm, Kais. Russischer General-Major, mit Gemahlin, aus Petersburg; Graf v. Lambsdorf, Kurländischer Edelmann, aus Petersburg; Gr. v. Westerholt-Gysenberg, Gutsbesitzer, aus Selmansbel; Frau Baronin v. Dobbhof-Dier aus dem Haag; von Parrieu, Präsident im Staatsrath, aus Paris; Graf Clam-Gallas, Feldmarschall-Lieutenant und Commandeur des 1. Armeecorps, aus Wien. — Zernikow's Hotel: Graf v. Dönhoff, Oberst und Commandeur des Regiments Garde-du-Corps, aus Potsdam. — Dierbach's Hotel: Graf Schwerin, Gutsbesitzer, aus Bochum.

— V Se. Majestät der König hat den Schloßbaumeister Prof. Rabe für Ueberreichung seiner vor Kurzem hier in Berlin erschienenen Schrift: „Der Püsterich von Sondershausen“ die goldene Medaille für Wissenschaft zu verleihen die Gnade gehabt.

— X Nach einer Verordnung der Königl. Regierung zu Potsdam im letzten Amtsblatte ist, zufolge höherer Anordnung und in Ergänzung früherer Vorschriften über die Sonntagsfeier, jede Art von Jagd während der Stunden des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen polizeilich unstatthaft. Uebertretungen dieser Vorschrift ziehen eine Strafe bis zu 50 Thlr. Geldbuße oder bis zu 6 Wochen Gefängniß nach sich.

— V In der hiesigen Buch- und Antiquariatshandlung von Adolf u. Comp., unter den Linden Nr. 59., ist ein interessantes Verzeichniß der bei ihnen verkäuflichen Autographen berühmter Personen aus der neuern und neuesten Zeit erschienen.

— V Die Druckschrift: „Wilde Rosen, aus lyrischen Dichtern gesammelt, 3. Auflage, Kassel 1852, bei Ernst Balde,“ ist polizeilich mit Beschlag gelegt.

— V Durch die jetzt vollendete, neueröffnete Eisenbahn zwischen hier und Danzig ist die letztere Handelsstadt von etwa 60 Meilen auf $74\frac{3}{5}$ Meilen von uns gerückt, natürlich aber doch schneller zu erreichen als vormals und auch mit weniger Kosten, als man früher für Courier-, Schnell-, oder Personenpost zu zahlen hatte. Die Fahrkosten auf der Eisenbahn betragen jetzt bis Danzig in erster Klasse 16 Thlr. 10 Sgr., in zweiter 11 Thlr. 16 Sgr. und in dritter 8 Thlr. 19 Sgr.

— §§ Vor dem Criminalgericht wurden in den letzten Tagen der vergangenen Woche entweder gar keine oder doch nur Anklagen wegen Bettelns und Arbeitsscheu verhandelt; so am Sonnabend einige 40 der letzteren.

— V Am 6. d. M. begab sich die junge Frau eines Berliners, nachdem sie sich wider Wissen und Willen ihres Gatten reichlich mit Geld versehen hatte, heimlich auf die Reise nach Hamburg, um von da nach dem Lande der Frauen-Emancipation — Amerika — überzuschiffen. Der Telegraph war aber flüchtiger als die leichtfertige Frau und holte sie schon in Wittenberge ein, von wo sie in die Arme ihres hier harrenden Gatten zurück „dirigirt“ wurde.

— ? Bei einer in der Nacht zum 8ten d. M. von 2—$5\frac{1}{2}$ Uhr mit 24 Schutzmännern im Thiergarten abgehaltenen Recherche wurden nur 2 obdachlose Personen angetroffen.

— ? Vorgestern Abend ging das Dienstmädchen des Kaufmanns S., Landsbergerstraße, Marie B., mit dessen $1\frac{3}{4}$ Jahre altem Sohne nach dem Hofe des Hauses, um Wasser zu holen, und stellte während dessen den Knaben an den Hauklotz, auf welchem ein kleines Beil liegen geblieben war. Hier gesellte sich zu diesem die 6 Jahre alte Tochter des in demselben Hause wohnenden Riemergesellen K. Spielend ergriff das kleine Mädchen das Beil und hieb damit dem Knaben die beiden ersten Finger der rechten Hand gänzlich ab! —

— V Nach den Listen des Einwohner-Meldeamts haben im April 48,758, im Mai 76,656 Wohnungs-Veränderungen stattgefunden. Man will diese „Wanderlust“ aus einer Wohnung in die andere aus dem Einflusse, den einmal die klassificirte Einkommensteuer, andererseits die große Steigerung der Wohnungsmiethen ausgeübt haben, erklären. Denn aus diesen beiden Gründen sollen die bisherigen alten Logis mit neuen vertauscht worden sein, um wo möglich wohlfeilere zu beziehen.

— S [Reminiscenzen aus der „Kreuzzeitung“ vom 9. August 1848.] Die Nationalversammlung proscribirt die reactionären Beamten. — Der Berliner Magistrat beantragt die Zusammenberufung von Deputirten der Städte für die neue Gemeindeordnung. — Der „souveraine Lindenclub“ legt sich eine Fahne bei, carmoisinroth mit Gold. — Karbe und Müller stellen unter den Zelten die Deutsche Einigkeit symbolisch dar und prügeln sich. — Ein Bummler wird mit einer alten Uniform bekleidet und muß als „Soldat vom 9. Regiment“ eine Rede halten. — Vater Rees vertheilt seinen Entwurf einer Verfassungsurkunde, wonach „der König das Volk in Gestalt eines Menschen ist“, und in der aus directen Wahlen hervorgegangenen Kammer der Monarch nur die einfache Stimme eines Mitgliedes hat, wenn er anwesend ist. — Fünfhundert Schlesische Rittergutsbesitzer protestiren gegen die unentgeltliche Aufhebung ihrer Rechte. — Arbeitseinstellung der Kattundrucker. — Der Magistrat hat seit dem März bereits 140,000 Thlr. Arbeits- (Bummel-) Lohn an die Rehberger ausgegeben. — Vereinigungsfest der Moabiter Chaussee-Arbeiter und der Rehberger. — Parade der Bürgerwehr zur nachträglichen Ehre des 6. August. Herr Rimpler annoncirt sie „zur öffentlichen Anerkennung der Vereinigung Deutschlands.“ — Die Volksvertreter Rodbertus, Milde, Dr. Stein, Dr. Kunze und von Berg haben Unglück an der politischen Ecke mit den Constablern. — Tante Voß fabelt, daß der Teltower Bauernzug am 6. auf dem Kreuzberg dem Reichsverweser ein Hurrah gebracht habe.

— n Die „Allgemeine Gewerbe-Zeitung“ hatte in einer Reihe von Artikeln die amtliche Thätigkeit des Stadtraths Risch auf heftige Weise angegriffen, und es war in Folge dessen vom Magistrat gegen den Redacteur dieser Zeitung, Falk, Schriftführer des hiesigen Gewerberaths, die Untersuchung eingeleitet, dieselbe aber vom Gericht sistirt worden, weil Herr Falk beim Minister-Präsidenten gegen den Stadtrath Risch denuncirt und auf Einleitung der Disciplinar-Untersuchung angetragen hatte. In diesen Tagen nun ist ein Bescheid von dieser Stelle ergangen, wodurch die Einleitung einer Disciplinar-Untersuchung abgelehnt, und die Anklagepunkte aus den Acten widerlegt und zurückgewiesen werden. Dem K. Criminalgericht ist gleichzeitig von der Lage der Sache Kenntniß gegeben worden, wonach die obenerwähnte Untersuchung weiter zu führen sein wird. (V. Z.)

— S Dem Vernehmen nach wird jetzt eine Fabrik von Adressen errichtet. Als Maschinenführer fungirt dabei ein bekannter schutzzöllnerischer Agitator.

— V Es ist bekannt, daß unsre Handelsfrauen auf den Wochenmärkten nicht zu der friedfertigsten Menschenklasse gehören und den Käufern manche unverdiente Grobheit in den Bart werfen. Vor einigen Tagen erschien auf dem Dönhofsplatz zur Zeit des dort stattfindenden Marktes eine Frau mit ihrer kleinen Tochter und handelte mit einer Hökerin um Kirschen. Man konnte nicht Handels einig werden. Beim Weggehen gab die Käuferin Kirschen, die sie vorher bei einer andern Verkäuferin gekauft, ihrem Töchterchen zu essen. Die Hökerin, der die Dame so eben nichts abgekauft hatte, fiel nun mit Schimpfreden über diese letztere her, beschuldigte sie, daß sie die Kirschen ihr entwendet und verlangte sofortige Bezahlung derselben. Der Scandal und die Brutalität des umstehenden Pöbels, der die Partei der Obstfrau nahm, verletzte die Dame natürlich dermaßen, daß sie, in Thränen ausbrechend, einer Ohnmacht nahe war. Herbeigekommene Schutzbeamte schützten sie vor weitern Insulten und nahmen von dem Vorfalle Act, um gegen die schamlose Hökerin weiter verfahren zu können.

— V Herr Rudolph Gottschall, der moderne Fortschrittler, hat ein Buch geschrieben: „Die Göttin der Vernunft.“ Ob ihn, den Sprößling aus der „Stadt der reinen Vernunft“, die genannte Göttin bei seiner Arbeit beseelt hat, wissen wir nicht, da wir das Opus noch nicht gelesen.

— △ Die Leser des Zuschauers haben im vorigen und im laufenden Jahre durch etliche Notizen genügende Einsicht in die ergötzliche Streitsache des Besitzers der Frankfurter „Mainlust“ und der dortigen Judenschaft erlangt. Seit der bedenklichen Katastrophe ist das gute Einvernehmen zwischen der schlagenden und der geschlagenen Partei noch nicht wieder hergestellt worden. Nun fand in diesen Tagen für die durch den Hagelschlag am 18. vor. Monats zu Schaden gekommenen Nachbargemeinden in jenem beliebten Gartenlocal durch das treffliche Musikcorps des Königl. Preuß. 29. Infanterie-Regiments ein großes Concert statt, das einen Netto-Erlös von 241 Gulden 29 Kr. abwarf. Viele wollten nun einem Concerte auf der ominösen Mainlust nicht beiwohnen; sie rächten sich aber dafür durch tendenziöse Motto's: der eine schickte dem Unterstützungs-Comité eine Gabe mit dem Zusatz: „von einem Freunde der Armen, der nicht in die Mainlust geht“, der Andere sandte: „von einem Israeliten den zehnfachen Betrag des Eintrittsgeldes auf der Mainlust mit dem Motto: Jedes gute Werk unterstützen, aber nicht auf die Mainlust gehen“, ein Dritter schrieb in deutsch-hebräischem Styl: „wenn man sich ein Vergnügen bedienen will, bedarf es wahrlich der Mainlust nicht“, und ein Vierter endlich ruft in poetischer Begeisterung: „Nicht auf Kosten milder Gaben soll die Mainlust Gäste haben!“

— V Ein Frankfurter Blatt erzählt den gewiß seltenen Vorfall, daß am 3. d. M. ein im Jahre 1817 mit Sattel und Zeug desertirter Husar auf der Hauptwache in Frankfurt a. M. sich als Deserteur gemeldet habe. Der Mann habe seitdem allen Potentaten gedient und stehe jetzt im Alter von 57 Jahren.

Malo und Cherbourg von den Behörden mit vielem Glanz officiell empfangen worden. Am 15. August wird der Prinz-Präsident 14 junge Männer und 14 junge Damen verheirathen und jedem Paar 3000 Fr. Aussteuer geben. „Patrie" spricht von einem Zusammenhange dieses Wohlthätigkeitsactes mit dem Feste des 15. August. Das ist ganz unverständlich, wenn man es nicht auf die Vermählung des Präsidenten selbst beziehen will. Die Amnestie, die am 15. August ertheilt wird, soll ziemlich umfassend sein, sich aber doch nur auf Individuen, nicht aber auf ganze Kategorieen erstrecken. Der vor einigen Tagen verstorbene Freund des Präsidenten, Graf Orsay, war der Schwiegersohn der Gräfin Blessington, ein edler, großmüthiger Mann, ein sehr talentvoller Bildhauer; er starb auf dem Landgute seiner Schwester, der Duchesse de Grammont, bei St. Germain; heute finden dort die Exequien statt. Die revolutionaire Propaganda müht sich seit einiger Zeit auffallend eifrig die Soldaten zu verführen; die Kasernen werden mit Flugschriften, Spottliedern u. s. w. überschwemmt. — L. Napoleon hat dem Locomotivführer und dem Heizer des präsidentlichen Zuges bei der Eröffnungsfahrt auf der Straßburger Bahn eine goldene und eine silberne Uhr zustellen lassen. Der „Figaro", eine Art von regierungsfreundlichem „Charivari", wird angeblich morgen wieder erscheinen. Am 10. August findet das Fest statt, welches die Kaufleute des Palais Royal bei Einweihung der Büste Louis Napoleon's geben.

Paris, Sonntag, 8. August. (T. C.-B.) **Der heutige „Moniteur" bringt ein Decret, durch welches 16 Verbannten die Rückkehr in's Vaterland gestattet wird. Unter diesen 16 befinden sich die Namen der früheren Volksrepräsentanten: Creton, Duvergier de Hauranne, Chambolle, Thiers, Lasteyrie** (Orleanisten), **Michel de Bourges, Joly, Bac** (Republikaner).

Großbritannien.

(* **London**, 5. August. [Die deutsch-katholische Propaganda. Eine Flugschrift derselben. Die jüdischen Reformgemeindler. Finanzplan ohne Finanzen. Willich] Wer erinnert sich nicht an die linkseitigen Capriolen gewisser Journale, als mehrere Deutsche Regierungen und darunter auch die Preußische den Umtrieben der sogenannten „deutsch-katholischen Propaganda" ein Ziel setzten und die Chefs dieser gefährlichen Verbindung aus den betreffenden Staaten wiesen? — Ja, sogar sog. „liberal-conservative" Blätter murrten über diese „unmotivirte" „Beeinträchtigung" und „Verletzung" der „Religions-" und „Glaubensfreiheit", die in jedem „gebildeten Staate" geachtet und aufrecht erhalten werden müsse. Es wurde zwar von anderer Seite her auf verhüllte politische und staatsgefährliche Tendenzen der Deutsch-Katholiken aufmerksam gemacht, allein der kurzsichtige Liberalismus sah darin nur die „Gehässigkeit" und „leidenschaftliche Anfeindung", womit die Anhänger der Regierungen gewohnt seien, jede ihnen entgegenstehende Regung im Volke zu bekämpfen! — Wer indessen an der politisch destructiven Richtung der Deutsch-Katholiken noch zweifelt und ihre enge Verbrüderung mit der revolutionairen Demokratie für eine „leidenschaftliche Anfeindung" und „Gehässigkeit" hält, dem empfehle ich zur überzeugenden Lectüre eine Flugschrift, welche mir vor einigen Tagen in die Hände gekommen, und worin die politische Tendenz der genannten „Gesellschaft" offen ohne allen Rückhalt ausgesprochen wird. Die drei Bogen starke Brandschrift, ohne Zweifel von Ronge inspirirt, führt den Titel: „Trostesworte an unsere lieben Glaubensgenossen in Deutschland" und enthält besonders am Schlusse einige recht klare Stellen. So heißt es unter Anderm, daß der Triumph der politischen und socialen Freiheit nur nach einem völligen Umschwunge der religiösen Verblendung erfolgen könne, die ohne Ausnahme in den gesammten kirchlichen Verhältnissen Europas herrsche. „Die Völker" — heißt es weiter — „müssen durch die Kraft der Vernunft die morschen Götzentempel zertrümmern, welche der politisch-religiöse Jesuitismus zu seiner Stütze aufrichtete, und von wo aus alle jene schmachvollen Kettenglieder ausgehen, welche die Völker mit einer dämonischen Kraft seit Jahrhunderten umschlungen halten!" „Wir müssen es begreifen lernen, daß wir uns von den Lügen-Propheten der gegenwärtigen kirchlichen Despotie keine überirdische Glückseligkeit, keinen Himmel und keine Hölle vorzumalen brauchen lassen, wenn wir vermöge unserer Vernunft die Glückseligkeit des Menschengeschlechts auf dieser Erde erringen und für immer befestigen können. Und worin besteht denn diese Glückseligkeit, wonach die Völker seit Jahrhunderten mit aller Aufopferung und Anstrengung streben? Besteht sie nicht in der weisen Entwirrung des jetzigen politischen und socialen Chaos, in welches die Pfaffen und ihre Verbündeten alle Theile der Welt gestürzt haben, ein entsetzlicher Wirrwarr, der nur den Urhebern desselben eine reichliche Beute abwirft und sie zur weiteren Desorganisation der letzten noch nicht erschütterten Reste des menschlichen und socialen Lebens der Völkerfamilien ermuntert. Wie ist es aber möglich, diesem ruchlosen Treiben Schranken zu setzen und die Gesellschaft von dieser fürchterlichen Geißel zu befreien, wenn es noch Menschen, ja ganze Völkerstämme giebt, welche den heuchlerischen Phrasen jener elenden Verführer Glauben und Gehör schenken und sich mit zerknirschter Pfaffenmiene und verdrehten Augen vorreden lassen: daß es einmal der Wille Gottes sei, daß das Menschengeschlecht auf dieser Erde leiden müsse, indem es sich grade hierdurch erst die künftige überirdische Glückseligkeit verdiene, und wie es daher eine ungeheure Sünde sei, schon in diesem Leben nach einer Vollkommenheit zu trachten, wodurch dem Willen Gottes geradezu entgegengehandelt wird." — In diesem Tone geht es fort, und man weiß wahrlich nicht, ob man sich mehr über die gotteslästerliche Verschrobenheit dieser wahnwitzigen Subjecte entrüsten, oder ihre ganze zwecklose Thätigkeit und den Gallimathias ihrer schriftlichen Ergüsse belächeln soll. — Indessen scheint es doch eine traurige Thatsache zu sein, daß die Chefs der „deutsch-katholischen" Verbindung — an deren Spitze, wie Sie wissen, der sich bei Brighton aufhaltende Ronge steht — von Deutschland aus mit Geldmitteln unterstützt werden, welche theils in den Privatsäckel des „Bürgers" Ronge und Consorten fallen, theils im Sinne dieser verbrecherischen Propaganda verwendet werden. Es wurde mir von gutunterrichteter und glaubwürdiger Seite versichert, daß Ronge, der von Hause kein Vermögen hat, mit seiner Umgebung in Saus und Braus lebt, was bei nur einigermaßen beschränkten Mitteln bei der enormen Theuerung hier zu Lande nicht leicht möglich ist. Auch hat er erst kürzlich seine nichts weniger als demokratische Flüchtlingswohnung in der Nähe des Hyde-Park verlassen, um sich den Sommer über auf einem Landhause bei Brighton aufzuhalten. — Dort finden sich nun seit mehreren Tagen auch einige Mitglieder der jüdischen Reform-Gemeinde ein und halten geheimnißvolle Conferenzen mit den Herren Ronge und Ruge, welch letzterer sich gleichfalls in Brighton befindet. Mir ist zwar der Inhalt dieser Verhandlungen noch nicht bekannt; da aber die Mitglieder der jüdischen Reform-Gemeinde — deren Hauptquartier hier in der New-Street, Bishopsgate, ist — gleichfalls in politischer Beziehung zur ultraradicalen Partei zählen, so ist wohl die „Anbahnung zu gemeinsamen Bestrebungen" oder derlei völkerfreundlichen Manövern zu vermuthen. — Letzten Sonnabend war es in den Cabarets, wo sich die verfolgten Deutschen Volksbefreier zu versammeln pflegen, wieder recht lebhaft. Bei Schärtner in Long Aire wurde eine Versammlung gehalten, deren angebliche Aufgabe es sein sollte, bei den immer spärlicher eingehenden Unterstützungsgeldern aus Deutschland einen „Finanzplan" zu entwerfen, durch dessen Ausführung die „armen Mitglieder" der „Deutschen Emigration" wenigstens vor „Nahrungssorgen" geschützt wären. Wird wohl bei dem „Plane" ohne „Finanzen" bleiben! Willich führte den Vorsitz und citirte wie gewöhnlich ein ganzes Schimpfwörter-Lexikon auf die jetzigen Zustände in Deutschland. Ich ging Nachmittags an dem Locale, welches im Westend liegt, vorüber, und sah den Mann an der Thür der Schärtner'schen Kneipe stehen. Wer hätte in ihm, wie er jetzt aussieht, den einstigen Offizier erkannt? — In einem alten abgeschabten Rocke, einem haarlosen verbogenen Hute, das bleiche von Leidenschaften gefurchte Gesicht von einem uncultivirten, verworrenen Proletarierbarte halb bedeckt, glich er wahrhaft einer verwitterten Ruine auf dem sterilen Felde der Volksbefreiung oder einer Warnungssäule für alle diejenigen, welche die Bahn der Ehre und der Pflicht verlassen wollen, um in unwirthbarer, dornenvoller Wüste unerreichbaren und lächerlichen Utopieen nachzujagen!

♁ **London**, 6. August. [Der Streit über die Fischerei; die Stockport-Tumultuanten in Untersuchung; Untersuchung in Sirmilebridge; Victor Hugo.] Der Streit zwischen England und den Vereinigten Staaten über das Fischereirecht an den Küsten des Englischen Nord-Amerika hat, bei aller Grundlosigkeit der Amerikanischen Ansprüche, bis jetzt kein freundliches Aussehen. Was den Amerikanern an gutem Rechte fehlt, ersetzen sie durch Heftigkeit, ein ganz unsinniges Pochen auf die Unmöglichkeit des Krieges zwischen beiden Ländern, wovon die Senatssitzung in der Sache, über welche wir Nachricht haben, ein wahrhaft widerwärtiges Beispiel liefert. Es scheint allerdings die Erlaubniß, in der Bay von Fundy zu fischen, von der Englischen Regierung den Amerikanischen Fischern in Folge eines diplomatischen Notenwechsels, der im Jahre 1845 zwischen Lord Aberdeen und dem Amerikanischen Geschäftsträger Everett statfand, gegeben worden zu sein, aber vollkommen freiwillig und unverbindlich. Das Einzige, was gegen den gegenwärtigen Schritt der Englischen Regierung einzuwenden, ist, daß sie es vorgezogen hat, gleich zu handeln, statt in Berücksichtigung einer ausdrücklich gegebenen partiellen Erlaubniß, an deren Bewilligung Earl Derby, als damaliger Colonialminister selbst Theil hat, sich mit der vorläufigen Erklärung zu begnügen, daß der Vertrag etwa vom nächsten Jahre an in voller Strenge aufrecht erhalten werden solle. Die Amerikanischen Fischer haben, der alten Gewohnheit folgend, für den gegenwärtigen Fischzug ihre Anordnungen schon getroffen. Um die ganze Angelegenheit haben sich stets viel unangenehme Dinge gedreht. Die Amerikaner und Franzosen unterstützen ihre Seefischerei mit Prämien und haben sie so in den Stand gesetzt, die der Englischen Colonieen auf allen Märkten zu unterbieten, so daß die Colonisten sich bei der Arbeit wie beim Absatz benachtheiligt sehen und nur um so bitterer und dringlicher in ihren Forderungen ans Colonial-Amt gewesen sind. Die Absicht bei jenen Prämien ist die, in der Seefischerei eine abhärtende Seemannsschule für den Flottendienst in größerer Ausdehnung aufrecht zu erhalten. Die Engländer haben eine solche bekanntlich ohne Prämie in der Steinkohlenschifffahrt an den Küsten. Da aber auch hier das Dampfschiff und die Eisenbahn jetzt ihr Werk thun, ist in England selbst der Wunsch schon laut geworden, daß man in dieser Hinsicht wieder ein Auge auf die Seefischerei haben möge. Das Prämiensystem, ein indirecter und zweifelhafter Erziehungsweg, der weit kostspieliger ist als der directe, hat auch hier seine Anhänger, natürlich am meisten unter den Protectionisten, deren Theorie es zu Gute kommt. Ich weiß nicht, ob solche Ansichten mit dem im Uebrigen gerechtfertigten, aber allerdings etwas raschen Schritte Lord Malmesbury's und Sir J. Pakington's in Verbindung zu bringen. Geschlagene Schutzzöllnerei sucht leicht eine Hinterthür. Denkt man aber daran, daß aus derselben Fischereifrage, die freilich damals nur einen Vorwand abgab, die Amerikanische Heftigkeit im Jahre 1812 schon einen Krieg gemacht hat, dessen Ausgang drüben nur den Kamm anschwellen machte, so fühlt man sich doch nicht geneigt, den Englischen Ministern andere Motive bei so ernstem Wagniß zuzumuthen als die, daß einfach die Würde des Landes das Festhalten am Recht erfordert. Die Tumultuanten zu Stockport, 20 an der Zahl, zur Hälfte Englisch und zur Hälfte Irisch, sind von der Voruntersuchungs-Behörde zur gerichtlichen Untersuchung abgeliefert worden. Gegen die Engländer bildet die Regierung, gegen die Irländer der Anwalt einer beschädigten Privatpartei den Ankläger. — Aus Limerick ist das 31. Regiment, das wegen des Feuerns zu Sirmilebridge beständigen Reibungen mit der Bevölkerung ausgesetzt war, eigentlich wohl zur Strafe für die Einwohnerschaft, die Vortheile davon zog, verlegt worden. Die Voruntersuchung in Sirmilebridge dauert fort. — Victor Hugo hat sich einige Tage hierselbst in einem ganz schmierigen Französischen Gasthof — Hotel de Normandie — in dem Winkel der Stadt bei Lestersquare, in dem alle Franzosen, Italiener, Deutsche u. s. w. wie Käfer unter einem Steine zusammenhocken, aufgehalten. Er empfing einen Besuch Louis Blanc's und hat sich dann nach den Canal-Inseln begeben.

Italien.

𝔪𝔭* [Zum Römisch-Piemontesischen Streit] schreibt man uns aus Wien vom 6. August: Aus Turin sind Depeschen vom neuesten Datum hier angelangt; sie enthalten Nichts, woraus man auf eine endliche Ausgleichung der bestehenden Differenzen mit Rom schließen könnte. Beide Theile scheinen die Sache auf die Spitze treiben zu wollen, und es stehen sich in der That die Parteien gegenwärtig schroffer gegenüber, als zur Zeit der Sanctionirung der Siccardi'schen Gesetzgebung und der Einkerkerung des Erzbischofs von Turin. Jetzt sind es außer den Siccardi'schen Gesetzen auch noch die neuen Ehegesetze, deren vollständige Aufhebung von dem Römischen Stuhle verlangt wird, und in Turin scheint man entschiedener als jemals seinen oppositionellen Standpunkt festhalten zu wollen. In Rom soll man seine Hoffnung auf Louis Napoleon setzen und auch schon seine Vermittlung angesucht haben; hier aber glaubt man kaum, daß der Prinz-Präsident die ihm zugedachte Rolle übernehmen, sondern ist vielmehr der Ansicht, daß er in dieser Angelegenheit dem Beispiele Oesterreichs folgen und dem Römischen Stuhle eine ausweichende Antwort geben werde.

Neapel, 26. Juli. [Begnadigung; Vermischtes.] Se. Majestät der König hat abermals mehreren Staatsgefangenen die Strafen theils gänzlich erlassen, theils bedeutend gemildert. Es wird als ausgemacht betrachtet, daß der Graf v. Trapani sich in der Eigenschaft eines Statthalters von Sicilien nach Palermo begeben wird. Der Sanitätsrath von Palermo hat die Provenienzen aus New-Orleans, vom Mississippi, aus Mobile und allen Südhäfen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wegen des Ausbruchs der Cholera in New-Orleans einer 21tägigen Quarantaine unterzogen.

Cagliari, 1. August. (T. C.-B.) **Auch auf der Insel Sardinien werden Proteste des Episkopats und des Clerus gegen das projectirte Ehegesetz vorbereitet.**

Schweiz.

B* **Bern**, 5. August. [Der Nationalrath weist das Volk von Freiburg ab.] So eben ist der Nationalrath über die Petition der in Posieux versammelten Freiburger, um Revision der dortigen Verfassung, zur Tagesordnung geschritten mit 79 gegen 18 Stimmen. Ein vermittelnder Antrag, das Begehren der Volksversammlung von Posieur zwar abzuweisen, aber von Bundeswegen die Regierung von Freiburg aufzufordern, daß sie von sich aus die bestehende Verfassung ihres Cantons mit der Bundesverfassung in Einklang bringe, d. h. ihrem Volke zur Abstimmung vorlege, vereinigte 29 gegen 70 Stimmen. Wir haben dieses traurige Resultat vorausgesehen und unsere Leser darauf vorbereitet. Die Discussion hat für Entferntere wenig Interesse. Es steht also einer Zahl von 18,000 Freiburgischen Petenten gegenüber das fest, unter eidgenössischer Garantie, was 500 Menschen, die sich bei Einnahme der Stadt durch Dufour im Theater von Freiburg versammelt, beschlossen haben, ohne Mandat und ohne Wissen des Freiburgischen Volks; befestigt ist durch eidgenössischen Beschluß die provisorische und definitive Regierung, die Constituante und der Große Rath, die Verfassung und das Regierungspersonal, welche sämmtlich aus jener improvisirten Theaterversammlung hervorgegangen; befestigt ist dies Alles durch die Repräsentanten vom radicalen Credo, in welchem doch sonst der Artikel von Volkswillen und Majorität obenan steht. Der Bemerkung des nun siegreichen Antragsstellers Escher, daß jene „Volksversammlung" im Theater nur darum nicht zahlreicher ausgefallen, weil die Thore der Stadt damals geschlossen gewesen, entgegnet ein damals dort commandirender eidgenössischer Offizier, die Thore seien keineswegs geschlossen gewesen, allein das Volk habe von dieser souverainen Versammlung nichts gewußt, weil sie gar nicht angesagt worden. Dem armen Volk von Freiburg möchten wir indessen zurufen, was einer der Führer der Royalisten von Neuenburg bei der jüngst erfolgten Aufhebung der Bourgeoisie von Valengin seinen Leuten zu beherzigen gab: Es ist an diesem einen Unglück genug und nicht nöthig, demselben ein zweites zuzufügen durch illegalen Widerstand. Gewiß ist, daß ein Aufstand in Freiburg, wo gegenwärtig die Erbitterung auf's Höchste gestiegen, einen allgemeinen Bürgerkrieg in der Schweiz zur Folge haben kann. Hingegen wächst bei ruhigem Dulden der Unterdrückten täglich mehr die Zahl derer, die sich schämen, länger zu den Unterdrückern gehören zu wollen.

Niederlande.

Haag, 4. August. [Kammer. Verwerfung des Vertrags mit Frankreich.] Heute fand sich die zur Bildung einer absoluten Majorität unerläßliche Zahl von 35 Mitgliedern der Zweiten Kammer in der Sitzung ein, und der Minister des Auswärtigen beantragte alsbald die Berathung des Vertrages mit Frankreich gegen den Nachdruck in geheimer Sitzung. Die Versammlung lehnte nach viertelstündiger geheimer Besprechung den Antrag des Ministers ab, und die Discussion nahm somit in öffentlicher Sitzung ihren Anfang. Nur zwei Redner, Wintgens und Mackay, waren eingeschrieben, und es scheint, daß die Kammer namentlich den ersteren gleichsam beauftragt hatte, alle ihre Beschwerden gegen den Vertrag und gegen den Minister des Auswärtigen zusammenzufassen, was er mit vielem Talent that. Auch Herr Mackay bekämpfte den Vertrag mit Wärme. Beide suchten aus Ueberzeugendste darzuthun, wie sehr der Vertrag den Interessen, der Ehre und der Freiheit des Landes zuwider sei. Die Vertheidigung des Vertrages durch den Minister war keine glückliche. Der Präsident ersuchte ihn sogar, seinen Vortrag abzukürzen, damit die Kammer heute mit der Sache fertig werden könne, indem für morgen auf das Wiedererscheinen von 35 Mitgliedern vielleicht nicht zu rechnen sei. Da nach der ministeriellen Rede Niemand das Wort begehrte, so wurde abgestimmt und der einzige Artikel des Gesetz-Entwurfes inmitten der tiefsten Stille einmüthig verworfen. Die Kammer vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. August. [Ausstellung. Wahlen.] Die Industrie-Ausstellung wurde gestern um 2 Uhr eröffnet. Der König erschien begleitet von dem Erbprinzen Ferdinand, dem Prinzen Christian von Glücksburg, dem Prinzen Friedrich von Hessen und den Ministern. Beim Eingange wurde der König von dem Comité empfangen, während der Gesangverein der Handwerker einen Gesang zu Ehren Sr. Majestät anstimmte. Darauf hielt das Comitémitglied Justizrath Ehlers eine Anrede an den König. Nachdem der König mit einigen Worten erwiedert und seine Freude über die Ausstellung zu erkennen gegeben, nahm er dieselbe in Augenschein. — Von den Wahlen außerhalb Kopenhagens sind jetzt mehrere bekannt geworden; darunter befinden sich Professor Madvig, Kammerherr v. Rosenörn (ehemaliger Minister des Innern), Amtmann Orla Lehmann, in Veile gewählt; Obergerichts-Advokat Balthasar Christensen und der Minister des Innern Bang. „Fädrelandet" äußert sich über den Ausfall der Wahlen hier in Kopenhagen dahin, daß Diejenigen, welche ein selbstständiges, von Deutschland unabhängiges Dänemark wollen, Ursache hätten, sich über den Ausfall dieser Wahlen zu freuen; denn nur einer der Gewählten, nämlich der Marineminister, hätte sich mit der Allerhöchsten Verfügung vom 28. Januar d. J. einverstanden erklärt; die Wahl der Minister hätte aber um so weniger etwas zu bedeuten, weil sie in einer Militaircolonie erfolgt wäre.

Wissenschaft.

St. Petersburg. A. N. Dimidow hat der Pariser Akademie der Wissenschaften mitgetheilt, daß er die Absicht habe, eine gelehrte Expedition nach Sibirien zu unternehmen, an welcher Gelehrte und Künstler theilnehmen sollen. Der Zweck der Reise ist derselbe, zu welchem er im Jahre 1837 das südliche Rußland und die Krimm durchzog. Die Dauer derselben ist auf drei Jahre festgesetzt, und sie soll mit dem kommenden Frühjahre ihren Anfang nehmen. Herr Dimidow hat die Pariser Akademie ersucht, eine Commission zu ernennen, damit diese eine Instruction entwerfen möge für die während der Reise anzustellenden Beobachtungen und Untersuchungen. Zu Mitgliedern der Commission sind von der Akademie ernannt worden: Flaunon, Poullet, Jussieu, Babine und Milne-Edwards.

Berliner Börse.

Berlin, den 7. August. Der theilweise neue Aufschwung der Course, von dem wir in unserem letzten Referate berichteten, dauerte in den ersten Tagen dieser Woche fort. Die größtentheils zu steigenden Coursen beendete Liquidation ließ auch den neuen Monat in gleicher Weise beginnen, besonders da man an die Ernennung Foulds zum Staatsminister die Erwartung eines erneuten Steigens der Rente knüpfte. Es hielt diese günstige Stimmung indeß nur in den ersten Tagen der Woche an, später wurde die Börse wieder geschäftslos und flau und die meisten Course gingen wieder zurück. Trotz des hohen Standes der meisten Fonds und Actien ist eine gewisse Aengstlichkeit unter den Speculanten nicht zu verkennen; unsere politischen Zustände sind der Art, daß Günstigeres nirgend woher zu erwarten ist, aber leicht irgend ein ernstes unerwartetes Ereigniß eintreten kann; Jedermann weiß, daß Louis Napoleon auf dem begonnenen Wege nicht stehen bleiben wird, und daß irgend ein entscheidender Schritt vorwärts von ernsten Folgen sein kann und auch wohl sein wird, und nur das „Wann" ist noch ungewiß — die Zollvereinsfrage ist zwar ihrer Entscheidung näher gerückt, aber diese Entscheidung ebenfalls noch ungewiß — die diesjährigen höheren Betriebs-Einnahmen der Eisenbahnen sind bereits hinreichend, zum Theil wohl über Gebühr, exploitirt, und man fängt nachgerade an, auch der Ausgaben und der möglichen und wahrscheinlichen außerordentlichen Erfordernisse zu gedenken; wenn unter all' diesen Umständen die Course sich dennoch auf so geschraubter Höhe ziemlich fest behaupten, so hat dies wohl nur in dem fortdauernden großen Geldüberflusse seinen Grund und in der Nothwendigkeit, bei dem Daniederliegen aller Geschäfts Geldanlagen in Börsen-Effecten machen zu müssen, und in dem dadurch hervorgebrachten Mangel an effectiven Stücken. Dieser Zustand kann sich noch so lange hinschleppen, als die Unsicherheit unserer politischen Zustände fortdauert; werden diese ungünstiger, so tritt das Weichen der Course von selbst ein, werden sie günstiger und wird Handel und Wandel durch zurückgekehrtes Vertrauen wieder belebter (wozu indeß vor der Hand wenig Aussicht vorhanden), so werden eine Menge Capitalien der Börse wieder entzogen, was ebenfalls stets ein namhaftes Weichen der Course mit sich bringt. Jedenfalls also können wir der Börse kein sehr günstiges Prognosticon stellen, wiewohl sich dies wahrscheinlich weder heute noch morgen erfüllen wird und leicht noch Wochen darüber hingehen können.

Den erheblichsten Rückgang — von 97 auf 92, also 5 % — erfuhren in dieser Woche Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Actien. Unsere Zeitung hat bereits in ihrem politischen Theile dasjenige mitgetheilt, was dieses Weichen veranlaßt. Dennoch können wir, und wohl Niemand mit uns, den noch unverhältnißmäßig hohen Cours dieser Actien begreifen. Wir haben unsere Leser über die Verhältnisse dieser Bahn aufgeklärt, als der Cours der Actien 118 % war und man anderseitig ihr nur noch die Magdeburg-Leipziger zur Seite stellte und wir haben denjenigen unserer Leser, die uns vertraut, viel Geld erspart. Wir hatten später geglaubt, bei dem auf einige und 90 % gewichenen Course Conservirung der Actien empfehlen zu dürfen, da nach einigen mageren Jahren ihnen wieder eine bessere Zukunft zu lächeln schien. Jetzt aber können wir denjenigen unserer Leser, die dergleichen besitzen, nur unbedingt rathen, sie unter allen Umständen zu verkaufen, müssen sie sogar warnen, sie zu behalten. Wir haben seither nie einen Rath ertheilt, sondern stets nur die Umstände und Verhältnisse den Lesern dargelegt, um sich daraus selbst ein Urtheil bilden zu können; im vorliegenden Falle aber glauben wir nicht bloß unbedingt rathen zu können, sondern rathen zu müssen. Wir haben im ganzen Lande keine Bahn, die in einem ähnlich schlechten Zustande sich befindet, als die Düsseldorf-Elberfelder. Zur nöthigen Wiederherstellung derselben in einen normalmäßigen Zustand fehlen der Gesellschaft, ausschließlich der vorhandenen Geld- und Effectenbestände, noch 150,000 Rthlr.; ein Darlehn kann der Gesellschaft bei der großen Belastung der kleinen Bahn, wodurch die Meile schon 700,000 Rthlr. kostet, nicht mehr gewährt werden, es sollen also diese 150,000 Rthlr. von den Betriebsüberschüssen beschafft und die Zahlung der Dividenden so lange sistirt werden, bis diese Summe complet ist; nach den bisherigen Ergebnissen dürfte dies wohl 4 bis 5 Jahre dauern, leicht aber noch länger, da, wie wir hören, außerdem noch jährlich von den Ueberschüssen 20- bis 25,000 Rthlr. zum Erneuerungs- oder Verschleißfonds gelegt werden und für 1851 noch ausnahmsweise 2½ % Dividende zur Zahlung kommen sollen. Es bedarf keines großen Rechenexempels, um zu ermitteln, daß hiernach der Cours der Actien mindestens 20 % zu hoch ist; wenn er sich trotzdem noch nicht niedriger stellte, so hat dies theils seinen Grund in vielen Kauflimiten, welche zur Deckung früherer Blancoverschlüsse noch in den Händen hiesiger Banquiers waren, theils darin, daß diese Nachrichten noch nicht allgemein verbreitet sind, auch wohl vielleicht noch nicht allgemein geglaubt werden (was freilich Jedem auf eigene Gefahr freisteht), theils endlich darin, daß Viele ihre Stücke festhalten und dadurch die Blancoverkäufer zwingen zu wollen scheinen, ihnen dieselben zu einem höheren Course abzukaufen. Letzteres ist nun wohl eine große Thorheit, denn wenn nicht alle Stücke eingesperrt werden können, so genügen wenige tausend Thaler, die an den Markt kommen, den Actien ihren richtigen Coursstand anzuweisen, außerdem sind die früheren Verschlüsse größtentheils bereits gedeckt und dann endlich gebieten wohl eben so sehr gesunder Menschenverstand, als eigenes Interesse, lieber Papiere zu einem wohl 20 % zu hohen Course so schnell wie möglich zu verkaufen, als sie, sich selbst zur Strafe, einzusperren, da bei den unglücklichen Aussichten für diese Actien sie wohl schwerlich „gebessert" würden entlassen werden. Auch dürften wohl die öffentlichen Geldinstitute, bei denen große Summen davon verpfändet sind, sich unter den vorliegenden Umständen bald veranlaßt finden, diese Depots zu kündigen, event. die deponirten Actien zu verkaufen.

Mag übrigens der Vorgang mit den Actien dieser Bahn denjenigen Gesellschaften eine Warnung sein, die seither ebenfalls nur darauf bedacht waren, eine hohe Dividende zu vertheilen und dabei Schwellen, Schienen, Materialien und dergleichen verderben ließen, um zu deren Wiederbeschaffung dann später neue Prioritätsactien zu machen. Nach den von der hohen Oberaufsichtsbehörde aufgestellten Principien ist die Zeit der fortwährenden neuen Anleihen nun vorüber, und da zu erwarten steht, daß dieselbe unbedingt und mit gleicher Strenge jetzt gegen alle Bahnen verfahren wird, deren Beschaffenheit dergleichen Maaßregeln erfordert, so ist es wohl sehr gefährlich und trügerisch, allein auf die Betriebs-Einnahmen hin sich gemüthlich im Voraus Dividenden zu calculiren, ohne den Zustand der Bahn und deren mögliche Bedürfnisse zu kennen und sehr scharf in's Auge zu fassen! —

Von den übrigen Eisenbahn-Actien wurden Stettiner ferner von 148½ bis 152½ bezahlt, gingen aber dann wieder auf 148 zurück und dürften leicht noch weiter weichen, da es sich immer bestimmter herausstellt, daß mit dem directen Bau einer Bahn von Frankfurt über Küstrin nach Kreuz in möglichst kurzer Zeit begonnen werden wird, da nur der Ausbau dieser kurzen Strecke dazu gehört, um von Berlin bis Königsberg auf der Staatsbahn zu fahren und Küstrin in die Eisenbahnlinie mit aufzunehmen; außerdem aber hören wir, daß die Stettiner Bahn nicht durchweg von solcher Beschaffenheit sein soll, um sich bei ihr im Voraus einer gemüthlichen Dividendenberechnung mit Sicherheit überlassen zu können. — Oberschlesische gingen noch von 174½ bis 175½ und von 149½ auf 151½, dann aber ebenfalls wieder auf 171¾ a 172½ und auf 149¾ zurück. Anhalter hielten sich ohne viel Geschäft auf 132¾ a 133 a 132¾, Cosel-Oderberger, durch einige Verkäufe von 136 auf 134½ gewichen, wurden zwar wieder bis 135½ bezahlt, da der vorläufige Abschluß des vorigen Semesters, so weit sich die Ausgaben bis dahin berechnen ließen, bereits einen Netto-Ueberschuß von über 50,000 Thlr. ergeben soll, doch scheint nachgerade sowohl Liebhaberei als Speculation für diese Actien aufgehört zu haben. Cöln-Mindener schwankten von 112½ à 113¾ à 112½ à 112¾; nach den eigenen Ansichten der Direction sind die Aussichten für diese Bahn nicht sehr günstig, auch die Einnahme-Verhältnisse dieses Jahres nicht sehr vortheilhaft, da sich der allein nutzenbringende Personen-Verkehr vermindert und nur der unfruchtbarere Güterverkehr gehoben hat, dennoch behaupten sich die Actien immer noch auf ihrem verhältnißmäßig hohen Coursstand. Dasselbe Verhältniß findet bei rheinischen statt, die von 85 ferner auf 85½ stiegen und trotz der sehr schlechten Juni-Einnahme und ihren noch viel schlechteren Aussichten für die Zukunft nur bis 84½ zurückgingen. Hamburger waren bei dem hohen Coursstande der dortigen Bankvaluta als gute Rimessen nach dort gefragt und von 105½ à ¾ begehrt, heute aber, wo dies Bedürfniß nachgelassen hatte, wieder auf 105½ zurückgegangen. Potsdam-Magdeburger wurden von 86 bis 86½ bezahlt, gingen dann aber wieder auf 85½ zurück; es ist eine eigene Erscheinung, daß, so oft auch die wenigen Liebhaber dieser Actien versuchen, deren Cours zu heben, er immer gleich wieder in seinen alten Stand zurückschnellt; wir haben dies Manöver seit einiger Zeit wohl etwa allwöchentlich einmal wahrgenommen, doch war es stets von demselben Erfolge begleitet. Magdeburg-Halberstädter gingen bei sehr geringem Verkehr von 162 ferner auf 166 und dann ebenfalls wieder auf 164½ zurück; in Schweidnitz-Freiburgern wurde Mehreres zu Capital-Anlagen zu 103½ a 104½ a 103½ gemacht. Die Mehreinnahme der ersten sieben Monate hat nicht bloß 20,000 Rthlr., wie wir glaubten, sondern über 22,000 Rthlr. betragen, und dabei ist der größte Theil des Ueberschusses durch den gesteigerten Personenverkehr entstanden.

Garantirte Actien behaupteten sich gut, aber ohne große Veränderung, auch Thüringer halten sich noch immer auf ihrem hohen Standpunkte, da ein großer Theil derselben in Privathände, namentlich in Sachsen, übergegangen ist. Niederschlesische Zweigbahn blieb fest auf 43, Steele-Vohwinkel wurden zu 47 a ½ a 46½, Bergisch-Märkische 54½ a 56 a 54½, Magdeburg-Wittenberge 57 a ½ a 56½ und Mecklenburger bei geringem Geschäft zu 42½ a 43¼ a 42 a ½ gehandelt; in Friedrich-Wilhelms-Nordbahn war der Verkehr wie immer am erheblichsten und der Cours von 48½ a 49¾ a 47½ a 48 schwankend. Frankfurt a. M. ist der Steigerung unserer Börse nicht gefolgt, und würde das Weichen unfehlbar stärker gewesen sein, wenn nicht die effectiven Stücke so knapp wären, daß sie oft zu den täglichen Lieferungen

---

— n Ueber eine am Montag im Bremer Hafen erfolgte Verhaftung eines der mit dem „Washington" angekommenen Passagiere berichtet ein Bremer Localblatt, der „Courier an der Weser", das Folgende: „Vor mehreren Jahren entdeckte die Preußische Regierung eine Anfertigung von falschem Papiergeld im Betrage von circa 24,000 Thalern, und es gelang der angestellten Untersuchung, zu ermitteln, daß diese „Fabrication" zu Elberfeld betrieben wurde. Der Falschmünzer floh nach Amerika, und die Regierung versprach nun dem Polizei-Agenten, welcher ihn nach Deutschland zurückbringen werde, 2000 Thaler Belohnung. Ein gewandter Polizist ging darauf nach Amerika, entdeckte den Aufenthalt des Falschmünzers, gewann sein Vertrauen und beredete ihn, mit nach Deutschland zurückzukehren, wo sie in Compagnie das Geschäft treiben wollten. Der Polizei-Agent muß seine Rolle mit vielem Geschick gespielt haben: der Betrüger ging in die Falle, und als das Dampfschiff zu Southampton ankam, telegraphirte der Agent nach Berlin, worauf ein Preußischer Polizeicommissair in Verbindung mit einem Bremer Polizeicommissair den arg enttäuschten Falschmünzer in Haft nahmen."

— S Das neuliche Begräbniß eines hiesigen thätigen Führers der Demokratie gab Beläge dazu, wie energisch die Demokratie zusammenhält. Der Verstorbene hatte die ausdrückliche Anordnung getroffen, daß er, statt in der gewöhnlichen Leichenbekleidung, mit einem rothen Todtenhemd angethan und ausgestellt werden sollte. Die Polizei, die hiervon Nachricht erhalten, erklärte jedoch, daß sie sich zwar in die Anordnungen des Verstorbenen nicht zu mischen habe, dagegen jede Ausstellung der so bekleideten Leiche verbiete. — Dabei verblieb es denn auch, und die Freunde des Verstorbenen konnten ihm daher nur durch ein recht zahlreiches Leichengefolge ihre unveränderten Sympathieen an den Tag legen. Dasselbe zählte denn auch über 1000 Personen.

— △ Der Thürschließer im Kaisersaale zu Frankfurt a. M. mag doch manches wohlklingende Douceur für seine Mühewaltung erhalten; denn der Theatermaler Jos. Schnepf läßt sich in einem dortigen Blättchen also vernehmen: „Wenn man mir die Stelle eines Kastellans im Kaisersaale geben wollte, so würde ich der Stadt Frankfurt jährlich Tausend Gulden Pacht zahlen und die Römerhalle unentgeltlich mit Frescogemälden schmücken lassen." Das wäre freilich ein lohnender Schnepfenstrich.

— S Die neue Kaserne vor dem Halleschen Thore, deren Abputz in Granitfarbe beinahe vollendet ist, hat eine Front von 64 Fenstern, also in den drei Stockwerken 192 Fenster nach der Straße hin.

— S Eine neue Auflage von Reinecke Fuchs soll stark bemüht gewesen sein, in hohen Hotels umherzustreichen und Verschiedenes aus der Rundschau der „Kreuzzeitung" zur Verdächtigung der conservativen Partei zu benutzen. Dem Rothen blieben jedoch die Thüren und Schränke verschlossen. Bei nächster Gelegenheit dürfte er die bezahlte Klaue leicht in der Falle stecken lassen.

— V Wenn naturhistorische Anzeichen nicht täuschen, so haben wir im Gegensatz zu dem gegenwärtigen heißen Sommer einen strengen Winter zu erwarten. Der frühe Zug wilder Gänse in nördlicher Richtung pflegt dies anzudeuten. Eine Seltenheit ist nun, daß man schon am 6. August gegen Abend sieben Wild-Gänse über den Windmühlenberg weg gen Norden ziehen gesehn hat.

— S Wie vielen unserer Leser wird sich bei den Reminiscenzen aus dem Jahre 1848 der Gedanke aufdrängen: wo sind sie hin, all' die Namen und Helden jener Zeit des Berliner Glanzes? Spurlos untergetaucht, spurlos verkrümelt unter der Zahl der neu emporgeschossenen Conservativen, — nur Wenige, die eine Art von Märtyrerthum wirklich gefeiert mit Flucht und Auszug nach der Fremde. Wie's mit den Berliner Helden gegangen, also auch mit denen in Frankfurt a. M. Zufällig fiel dem Zuschauer dieser Tage eine Erinnerung daran in die Hände, eine Sammlung jener hübschen und beißenden Caricaturen aus der Paulskirche, die zuerst jene Ueberschwänglichkeit lächerlich und die Don Quixotiade der Deutschen Reichsversammler dem Publicum klar machten. Obgleich Tausende dieser hübschen kleinen Blätter damals nach allen Gegenden gingen, existiren doch gewiß nur wenige vollständige Sammlungen derselben, und eine kleine Skizze und Erinnerung an dieselben wird daher nicht unwillkommen sein. Fast alle diese Blätter gingen aus dem kleinen Laden in der Barfüßergasse in Frankfurt, geradeüber der Weinhandlung von Ruprecht, hervor, in dem ein Händler mit Cigarren und Schreibmaterialien, Hr. Simon, haushielt, dessen Geschäfte nicht besonders gingen und der plötzlich auf die glückliche Idee kam, einige der als Originalzeichnungen witziger Köpfe coursirenden Blätter herauszugeben. Von dem Augenblick an jagten diese einander, fast täglich erschienen neue, und der ganze Laden Simon's war mit dergleichen austapezirt und wurde nicht leer von Käufern. Wenn man die Sammlung durchblättert, findet man den reichhaltigsten Stoff zur Unterhaltung und zur Charakteristik der Lächerlichkeit jener Zeit. Da schaut gemüthlich Rösler von Oels als Reichskanarienvogel, der später auf dem Hohenasperg mauserte und jetzt zum Aerger seiner Ariadne unter die Mormonen gegangen ist; Arnold Ruge mit seiner verkehrten Weltanschauung, die wohl immer so bleiben wird; Schlöffel Vater als unschädliche Reichshyäne, die jetzt auf Du und Du mit dem gemüthlichen Generalconsul für Central-Amerika beim Glase Rothspon über die Guillotine der Deutschen Zukunft sich unterhält; Eisenmann, der keine Reaction sieht; Welcker mit seinem Vertrauensconcert; Frhr. v. Vincke auf seinem historischen Rechtsboden, den er später so oft selbst durchlöchert hat; der alte Arndt als grimmiger Franzosenfresser; der edle Gagern, wie er den Schulknaben Soiron, über's Knie gelegt, streicht mit den Worten: „Willst Du mir noch einmal die Geschäftsordnung verletzen!" — Soiron selbst als Laubfrosch, mit der Unterschrift: „Wenn der in die Höhe geht, giebt es Sturm!" weil jedesmal, wenn der Vicepräsident den Stuhl einnahm, es Scandal in der Sitzung gab! — Der unvermeidliche Jucho als Galeriefeger, oder im beglückwünschenden Kreise der Seinen nach der prächtigen Rede über die Heizung und Beleuchtung der Paulskirche; der lange Reichsmarinerath mit dem großen Fernrohr hinaus in's Weite schauend, wo weit, ach weit in der Ferne, am nebelumflorten Horizont, ein Schifflein erscheint, mit der Unterschrift:

„Von Freuden ist mein Herz bewegt,
„Und schmecken wird mir heut die Suppe,
„Am fernen Horizont entdeck' ich
„Die erste schöne Reichsschaluppe!"

Da begegnen wir dem berühmten „Parlamentsschnellläufer" oder der Parlamentswaschfrau mit dem unverkennbaren Antlitz eines berühmten Deutschen Professors. — Selbst die weibliche Jugend Frankfurts ist in der Sammlung repräsentirt als schnatternde Gänseheerde, wie sie die Reichsverweserin begrüßt, und neben Detmold als Reichsdromedar findet man die berüchtigte wohlfeile Ausstattung der „Deutschen Reichsarmee". Die Blätter sind jetzt so selten, daß sie um schweres Geld nicht zu haben sind.

— γδ Ein Reisender schreibt uns aus Königsberg in Preußen Folgendes: Originell sind Königsbergs Wahrzeichen. Dahin gehört eine Axt, welche ein Zimmergesell mehrere Stockwerke hoch von der Straße nach dem Dache des Hauses der Lang- und Holzgassen-Ecke so geschickt geworfen, daß sie im Giebelgesims stecken blieb, wo sie noch schwebend zu sehen ist und wovon das Haus auch den Namen der „goldenen Axt" führt. Ferner der „Jappert", ein aus Stein gehauener Kopf unter der Thurmuhr des altstädtischen Rathhauses, welcher bei jedem Glockenschlage die Zunge verhöhnend hervorstreckt. Hiemit wollten, wie die Sage lautet, einst die den Bewohnern des Kneiphofs feindlich gesinnten Altstädter diese verspotten. Auch eine Keule, mit der ein merkwürdiger Mord verübt worden sein soll, ist an die Wache des Kneiphöfschen Rathhauses angekettet. Endlich gehören die sieben Brücken des Pregels, über die man acht Mal gehen muß, wenn man sie alle passiren will, ebenfalls hierzu. Noch zeigt man das Haus in der Nähe der Kypke'schen Stiftung, wo der Dichter des „Annchen von Tharau", Simon Dach, gelebt hat, so wie das Bureau, in dem der berühmte Magus des Nordens, Johann Georg Hamann, einst Actenstücke copirte. Am Steindammer Thor befindet sich Hippels Grab, und noch existirt das collegium Fridericianum, wo Herder einst lehrte. Auf dem Hofe der reformirten Kirche zeigt man dem Fremden ein bescheidenes Häuschen, die jetzige Burgschule, in welcher der phantastische Novellist Amad. Hoffmann die ersten Elemente des Wissens lernte. Mit besonderem Stolz aber weist der Königsberger auf ein freundliches Häuschen in der Prinzessenstraße, in welchem, wie eine Inschrift besagt, einst Immanuel Kant lehrte und starb. Gegenwärtig wohnt ein Zahnarzt im Hause zur Kritik der reinen Gebisse.

— S Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater wurde am Freitag das als Festspiel zum 3. August gegebene vaterländische Stück: „Die Patrioten" wiederholt. Die weit abgerundetere Vorstellung erfreute sich namentlich bei den effectreichen Actschlüssen eines lauten Beifalls des zahlreich versammelten Publicums.

— S Director Renz hat die in früheren Saisons hier sehr beliebte Schulreiterin Mlle. Mathilde und Hrn. Adolph Revir für den nächsten Winter wieder engagirt. Außerdem eine Engländerin, Miß Stomley, die als Tänzerin Ausgezeichnetes leisten soll.

— Z Zum Winter gedenkt eine neue Kunstreiter-Gesellschaft, die sich bei dem Octoberfest zu München produciren wird, hierher zu kommen. Dieselbe steht unter Direction eines „Fürsten Palucka aus Athen" und hat 120 Reitpferde, 2 Löwen, 4 Tiger und 6 Hirsche. Unter dem aus 80 Mann bestehenden Personale sollen sich 8 Mohren und 8 Mohrinnen befinden. Ein dunkles Schauspiel, das vermehrte Gasbeleuchtung erfordern dürfte.

— S Die Polizei hat dem Vernehmen nach die Erlaubniß zu dem Auftreten des bekannten Weiß'schen Kinderballets nicht ertheilt.

— S Das gestern auf Tivoli nach mehrmaliger Störung durch Regenwetter ausgeführte Feuerwerk des Herrn Dobermont zeichnete sich namentlich durch mehrere prachtvolle Fallschirm-Raketen aus. Herr Dobermont, der namentlich in den Raketen sehr Schönes leistet, hat das glänzende pyrotechnische Spiel dieser durch die Luft segelnden, von wirklichen kleinen Fallschirmen getragenen rothen und blauen Lichter noch dadurch zu erhöhen verstanden, daß er sie mit den gewöhnlichen Lichtgarben der Raketen verbunden hat, was einen um so schönern Anblick gewährt. Auch die andern Stücke des Feuerwerks, Sonnen und Räder verschiedener Art, boten sehr Gelungenes. Weniger befriedigend war das Schlußtableau: Kampf der beiden Schiffe aus dem letzten Act des Ballets „der Seeräuber", dem es eben zum Schluß an einem Hauptcoup fehlte.

fehlen, doch dürfte der immer drohender heranrückende Moment des „Coupon détaché" wohl Stücke genug an den Markt bringen, da im Ernste wohl für die ersten Jahre Niemand eine wenn auch noch so geringe Dividende von einer Bahn erwartet, die bis jetzt noch niemals die Kosten gedeckt, noch niemals einen Thaler Reservefonds gelegt, deren sehr schlechte Beschaffenheit außerdem noch bedeutende Mittel erfordert und die bei alledem in Kurhessen liegt, dessen Finanzzustand auch gerade keinen sehr günstigen Reflex auf die trotz allen Planes noch immer ungeregelten Vermögensverhältnisse der Bahn werfen dürfte.

Fonds behaupteten sich mit einigen Schwankungen bei im Ganzen eher etwas matterer Tendenz; Bankantheile von 107½ bis 108⅜ bezahlt, schließen wieder 107½ à ⅝; Polnische Schatzobligationen von 90¾ à 92 à 91⅝. Die Vermehrung der hier gangbaren Effecten um 4½ Millionen Belgischer sogenannter Prioritäts-Obligationen, die auf Abnahme nach Erscheinen von 87 bis 90 gehandelt, heute aber schon wieder zu 89 offerirt blieben, können wir gerade nicht als eine Bereicherung unserer Börse betrachten. Es ist dies ein neuer Beweis, wie begierig und leicht dieselbe alles Neue erhascht, denn während man diese Effecten in London und Paris entschieden refüsirte, waren die 4½ Millionen hier sofort gezeichnet und vergriffen, wozu allerdings die Namen der Bankhäuser beigetragen haben mag, welche dieselben hier an den Markt brachten. Es dürfte indeß zur Zeit des Erscheinens der Obligationen deren Cours wohl erheblich fallen, da, wie es scheint, Niemand diese wirklich haben, sondern nur einige Procente daran verdienen will, übrigens die jedenfalls bessere 4 procentige Belgische Staats-Anleihe auch nur etwa 88 % steht. Man hat auch hier nicht vergessen, sondern nur im ersten Eifer nicht daran gedacht, die gefährliche Lage Belgiens und die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, Belgien eines schönes Morgens im „Moniteur" für eine „Französische Provinz" erklärt zu sehen, und wenn dann auch die Mächte diesem „fait accompli" gegenüber unter andern auch wohl eine Anerkennung der Belgischen Staatsschuld auf diplomatischem Wege durchsetzen würden, so dürfte sich diese doch schwerlich auf die 200,000 Franken Zinsgarantie für die Belgisch-Holländische Verbindungs-Bahn erstrecken, auf deren sehr wankende Basis hin diese Anleihe aufgenommen worden. Unser Publicum wird dann wieder der verlierende Theil sein und sich über einen Verlust beklagen, den es lediglich seiner eigenen Unvorsichtigkeit zu verdanken hat! —

Die Frage nach Wechseln war heute schwächer als seither, nur für lang Amsterdam ⅜ %, Augsburg ⅛ %, Frankfurt 2 Sgr. höher, und Petersburg zum alten Preise blieb der Bedarf unbefriedigt, dagegen blieb Hamburg, wenn auch wieder ⅜ % höher, heute eher offerirt, auch kurz Amsterdam wieder ⅛ % matter, nachdem es vorher ⅜ % gestiegen war, eben so Paris erst 5/12 % höher, heute wieder 1/12 niedriger, und Wien ⅛ % höher und dann wieder ⅜ % matter, London aber ⅜ Sgr. höher.

Ernte-Berichte.

Stettin, 6. August. Die in der letzten Zeit eingetroffenen Berichte über die zu erwartende Ernte-Resultate lauten im Allgemeinen nicht so günstig wie die früheren.

In Vorpommern soll die Roggenernte gut, doch kleiner als früher erwartet, ausgefallen sein. Weizen, Gerste und Hafer haben theilweise durch die Dürre gelitten.

In Hinterpommern wird die Ernte nach den verschiedenen Localitäten sehr verschieden ausfallen. Aus Colberg schreibt man, daß Rübsen und Roggen großen Ertrag geben, die Sommersaaten sollen durch den letzten Regen sehr erfrischt sein. In der Bütower Gegend haben Hafer und Gerste aber durch die Dürre so gelitten, daß ein sehr schlechter Ertrag davon in Aussicht steht.

In Westpreußen erwartet man von Roggen und Weizen eine mittelmäßige, in Litthauen meist eine gute Ernte. In Ostpreußen liefert Roggen schweres Korn. Sommergetreide und Kartoffeln haben in der ganzen Provinz durch die Dürre gelitten, doch ist zu vermuthen, daß der spätere Regen doch noch viel Schaden wieder gut macht.

In Oberschlesien sollen Weizen, Gerste und Hafer auf guten Ertrag Aussicht geben, Roggen zwar eine gute Ernte, aber doch nicht so viel, als man früher hoffte, liefern.

In Niederschlesien hat die Dürre auf Weizen, Gerste, Hafer rc. verderblich gewirkt.

Aus Sachsen schreibt man, daß Roggen schön und schwer ist, doch der Ertrag an Korn und Stroh gering ausfällt. Der Weizen hat durch Rost gelitten. Hafer und Gerste geben einen kleinen Ertrag.

Am Rhein glaubt man nicht an eine gute Durchschnitts-Ernte, da die Dürre auch dort dem Ertrage bedeutenden Eintrag gethan hat. Doch lauten die Nachrichten aus jener Provinz wie gewöhnlich zu sehr widersprechend, als daß man daraus ein annähernd richtiges Resultat ziehen könnte.

Ein Gleiches gilt für die Berichte aus Mecklenburg, einige schildern die dortige Weizenernte als brillant, anderen nach soll dieselbe stark mit Rost befallen sein. Roggen soll im Allgemeinen einen guten Mittelertrag geben, Gerste und Hafer jedoch ein geringes Resultat versprechen.

Aus Baiern, der Pfalz, Böhmen rc. berichtet man, daß eine reiche Ernte von allen Getreidesorten zu erwarten, auch stehen die Kartoffeln dort gesund.

Die Berichte aus Belgien und Holland stimmen dahin überein, daß die Ernte der Feldfrüchte unter den früher gehegten Erwartungen ausfällt.

Die Russischen Ostseeprovinzen erwarten von Weizen und Roggen eine reiche Ernte, ebenso die Länder an der unteren Donau. Sommergetreide soll aber in jenen Provinzen durch Nässe im Frühjahr und spätere Dürre sehr gelitten haben und nur sehr mittelmäßigen Ertrag versprechen.

Frankreich hat, wie es scheint, nicht eine so bedeutende Ernte gehabt, als man dort früher glaubte. Roggen und Weizen sind durch die Dürre nothreif geworden und geben leichtes graues Korn. Der Norden des Landes klagt weniger, aber im Westen von Paris soll der Ertrag kleiner als im vorigen Jahre ausfallen.

Die letzten Berichte aus England lauten über den Stand der Feldfrüchte weniger günstig als die früheren. Heftige Gewitterregen haben die Felder gelegt, und Rost wird den Ertrag der Weizenfelder schmälern; doch hat man die Hoffnung auf eine gute Ernte noch nicht aufgegeben. Gerste und Hafer versprechen einen guten, Bohnen und Erbsen jedoch einen kleinen Ertrag. Kartoffeln sind theilweise erkrankt, und betrachtet man einen Theil dieser Ernte als verloren.

Schottland und Irland versprechen eine gute Getreide-Ernte; in letzterem Lande macht die Kartoffelkrankheit jedoch starke Fortschritte.

Vermischtes.

Stettin, 7. August. Heute Nachmittag 4½ Uhr lief das erste, in der Maschinenfabrik der Herren Früchtenicht und Brock in Bredow unfern der Stadt neu erbaute eiserne Dampfboot von Stapel. Ein zahlreiches und auserwähltes Publicum hatte sich bei diesem, für die industrielle Entwickelung Stettins bedeutsamen Momente eingefunden und bekundete die rege Theilnahme, welche von vielen Seiten dem Unternehmen der Fabrikbesitzer gezollt wird.

Köln, 6. August. Gestern Abends gegen 11 Uhr wurde die Nachbarschaft des erzbischöflichen Palastes durch einen heftigen Knall aus der Ruhe geschreckt. Es stellte sich bald heraus, daß man einen Kanonenschlag an ein Fenster des Erdgeschosses des erzbischöflichen Palastes, links vom Eingange, gelegt hatte, dessen Explosion 8 oder 10 Scheiben zertrümmerte und den Rahmen schwärzte, sonst aber kein Unheil anrichtete.

Triest, 29. Juli. Die Heuschrecken setzen ihre Wanderungen in Anatolien fort und verwüsten alle Pflanzen, die sie auf dem Wege trafen. So meldet man uns aus Scio vom 26., daß kaum ein Schwarm über das Meer gezogen war, als schon andere ihm folgten, die abermals den Weingärten großen Schaden zufügten und die Baumwollpflanzungen abnagten. Die Schiffer fuhren Tag und Nacht unter einer Wolke, welche durch den dichten Schwarm der Heuschrecken in der Luft gebildet ward. Die ältesten Menschen erinnerten sich nicht, jemals etwas Aehnliches gesehen zu haben.

Dessau, 5. August. Leider zeigt sich jetzt, daß die Elbbrücke bei Dessau durch den Schienenweg der Eisenbahn beträchtlichen Schaden erlitten und daß die von dem Erbauer der Brücke, dem Regierungs-Baurath Vieth in Dessau, seiner Zeit ausgesprochene Befürchtung sich bestätigt hat. Da die Schienen in der Chaussirung der Brücke liegen, so dringt das zwischen ihnen sich ansammelnde Regenwasser in das Innere der Pfeiler, deren in Form des Andreaskreuzes gelegte Verbandstücke gerade in ihren Mittelpunkten theilweise von Fäulniß ergriffen sind. Glücklicherweise ist der Schaden noch rechtzeitig entdeckt und die Abänderung des Schienenweges bereits in Angriff genommen.

Inserate.

Steckbrief.

Der Tischlergeselle Lewi Bernhard, zu Nakel geboren und ortsangehörig, 22 Jahre alt, und unten weiter signalisirt, ist der Verübung eines auf öffentlichem Wege und mit schwerer Verwundung des Beraubten ausgeführten Raubanfalls verdächtig, seinem jetzigen Aufenthalte nach aber unbekannt.

Sämmtliche Polizei-Behörden ersuche ich, auf den Bernhard vigiliren, im Betretungsfalle ihn verhaften und in die Gefängnisse der hiesigen Hausvoigtei einliefern zu lassen.

Zugleich wird Jedermann, welcher von dem Aufenthalte des Bernhard Wissenschaft hat, aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Polizei-Behörde Anzeige zu machen.

Berlin, den 5. August 1852.
Der Staatsanwalt bei dem Königl. Kreisgericht.
Wilckens.

Signalement.
Der Lewi Bernhard ist jüdischer Religion, 5 Fuß 3 Zoll groß, hat hellbraunes Haar, eben solche Augenbraunen, blaugraue Augen, bedeckte Stirn, lange Nase, breiten Mund, gute Zähne, ovale Gesichtsbildung, gesunde Farbe und untersetzte Gestalt; er spricht vermuthlich außer Deutsch noch Polnisch.

Bekanntmachung,
den Anfang der Vorträge an der höhern landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf bei Bonn im Winter 1852 — 1853 betreffend.

Die wissenschaftlichen Vorträge an der höhern landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf beginnen für das nächste Winterhalbjahr am 15. October c. gleichzeitig mit den Vorlesungen an der Universität zu Bonn, mit welcher die Anstalt in der engsten Verbindung steht. Dieselbe hat in dem letzten Jahre durch Erbauung eines zweckmäßig eingerichteten Institutsgebäudes, durch eine bedeutende Vermehrung der wissenschaftlichen Sammlungen und durch eine Erweiterung der Versuchswirthschaft eine wesentliche Vervollkommnung erhalten. Das wichtige Culturmittel der Entwässerung des Bodens durch Röhren (Drains) ist bereits zum Gegenstand des Unterrichts gemacht und entsprechende Anlagen sind auf den Gutsfeldern in Angriff genommen.

Wegen Eintritts in die Lehranstalt beliebe man sich entweder persönlich oder in portofreien Briefen an den unterzeichneten Director zu wenden, welcher auf die betreffenden Anfragen genaue Auskunft ertheilen wird.

Poppelsdorf bei Bonn, im August 1852.
Der Königliche Director der höhern landwirthsch. Lehranstalt,
Landes-Oekonomie-Rath
F. Weyhe.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.
Frl. Auguste Schlüter mit Hrn. Dr. Brettner zu Danzig; Frl. Adele Holberlein mit Hrn. G. Stägemann zu Neustadt.

Verbindungen.
Hr. Postsecretair Schützke mit Frl. Elisabeth Löwenhöfer hiers.; Hr. Justizrath Eckert mit Frl. Ida Schubring hiers.

Geburten.
Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Leontine geb. von Langenn-Steinkeller, von einem starken Knaben zeigt hiermit ganz ergebenst an.
Mühlen-Eixen, den 6. August 1852.
M. von Leers.

Die heute früh um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Agnes geb. Schöne, von einer gesunden Tochter beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch anzuzeigen.
Lichterfelde, den 7. August 1852.
Ebeling, Pfarrer.

Ein Sohn dem Hrn. R. Winckelmann hiers.; Hrn. J. Ritter zu Rittershoff; Hr. Rendant Dill zu Ratibor; eine Tochter dem Hrn. Dr. Cauer zu Breslau; Hrn. Heydnck zu Neustadt-Eberswalde.

Todesfälle.
Heute hat der Herr ein scharfes Schwert in unser Herz gestoßen; Er hat das liebliche, uns dargeliehene Pfand, unsere liebe, liebe Tochter Marie, von uns zu Sich zurückgefordert. — Sie starb heute Morgens um 9½ Uhr im vollsten Bewußtsein an den Folgen des Scharlachfiebers an einer Unterleibs-Entzündung in einem Alter von 6½ Jahren.
Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, und soll auch diese Heimsuchung uns nicht scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo unserm Herrn ist!
Dies zur herzigen Theilnahme.
Der Königliche Kreis-Richter
Gustav Scholle nebst Frau.
Sonnenburg, den 7. August 1852.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 9. August. Im Opernhause. 140. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Das Gefängniß. Original-Lustspiel in 4 Abtheilungen, von R. Benedix. (Frau v. Lavallade wird nach ihrer Genesung in der Rolle der „Adelgunde von Delmenhorst" wieder auftreten.) Hierauf: Scene und Pas de deux, ausgeführt von Frau Brue und Hrn. Hoguet-Vestris. — Kleine Preise.

Dienstag, den 10. August. Im Opernhause. (118. Vorstellung.) Auf vieles Begehren: Die weiß Dame. (Hr. Roger: Georg Brown.) — Hohe Preise. — Zu dieser Vorstellung bleiben die bereits zu der angekündigt gewesenen Oper: Lucia von Lammermoor gelösten, mit Dienstag bezeichneten Billets gültig, auch werden die dazu noch zu verkaufenden Billets ebenfalls mit Dienstag bezeichnet sein.

Mittwoch, den 11. August. Im Opernhause. 141. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Dorf und Stadt. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten, mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin", von Charl. Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 10. August. Des Herrn Magisters Perrücke, Lustspiel in 2 Acten, von Görner. (Elise v. Sendheim: Frl. Hintz, vom Stadttheater in Magdeburg, als Gastrolle) Hierauf: Pas de grotesque, ausgeführt von Fräul. Belcke und Herrn Fricke. Dann: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwald, Liederspiel in 1 Act, von J. Ch. Wages. Musik von J. G. Thomas (Lorle: Frl. Feigl, vom Stadttheater in Königsberg, als Gastrolle.) Zum Schluß: Alte und neue Zeit, komisches Tanzpotpourri von J. Schäffer, ausgeführt von Frl. Corens und Hrn. Fricke. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Mittwoch, den 11. August. Zum Erstenmale: Des Teufels Antheil, komische Oper in 3 Acten, nach dem Franz. des Scribe. Musik von Auber. (Carlo Broschi: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.)

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 9. August.

Die Börse war auch heute wieder sehr geschäftslos, wiewohl einige Actiencourse sich etwas höher stellten.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	103⅜ bez. u. B.	Schles. Pfdbr.	3½	99 G.
St. do. 50 u. 52	4½	104⅛ a ¼ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	125½ bez. u. G.	Kur- u. Neum.	4	102 bez.
K. u. N. Schld.	3½	93 bez.	Pommersche	4	101⅜ G.
Brl. St.-Obl.	5	104⅞ B.	Posensche	4	102 B.
do. do.	3½	93¼ bez.	Preußische	4	102 bez.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	100⅜ B.	Rh. u. Westph.	4	100½ G.
Ostpreuß. do.	3½	97 bez.	Sächsische	4	101⅛ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	100¼ B.	Schlesische	4	101½ G.
Groß. Pos. do.	4	105½ G.	P. B. Anth. sch.	—	107⅝ bez.
do. do.	3½	98 B.	C. P. Bk.-Act.	—	108½ B.
Wstp. Pfandb.	3½	97⅜ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	163 a 163½ bez.
Berg.-Märk.	4	54½ G.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	104¼ G.	Mgdb.-Wittb.	4	56½ a 57 bez.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	do. Prior.	5	103⅜ bez. u. G.
Brl. Anh. A. B.	4	132⅜ bez. G.	Mecklenburg.	4	42⅛, ⅞, ⅜ bez. B.
do. Prior.	4	100⅜ G.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez.
Berl.-Hamb.	4	105⅜ bez.	do. Prior.	4	100⅜ bez.
do. Prior.	4½	104⅜ bez. G.	do. do.	4½	104 G.
do. 2. Em.	4½	103⅛ bez. G.	do. 3. Ser.	4	103⅜ G.
Brl. P. Mgdb.	4	85½ bez. G.	do. 4. Ser.	5	105 bez. u. B.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.		43 B.
do. do.	4½	102⅜ G.	Oberschl. L. A.	3½	172½ a 173½ bez.
do. L. D.	4½	102 bez.	do. L. B.	3½	149½ a 150 bez.
Berl.-Stettin	4	148½, ⅞, ¼ bz.	Prz. W., St. V	4	46½ B.
do. Prior.	4½	104⅛ bez.	do. Prior.	5	102 G.
Bresl.-Freib.	4	103 B.	do. 2. Ser.	5	101 G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 B.	Rheinische	4	84½ a ¾ bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	112⅜ a ⅞ bez.	do. St.-Prior.	4	94½ G.
do. Prior.	4½	103⅜ bez. G.	do. Prior.	4	98½ G.
do. do.	5	105 bz.	do. v. St. gar.	3½	92⅜ bez.
Crac.-Ob. schl.	4	90 B.	Ruhr. C. K. G.	3½	92 bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	101⅜ B.
Düssld. Elbrf.	4	92 a 93 bez.	Starg.-Posen	3½	93⅜ bez.
do. Prior.	4	97½ bez.	Thüringer	4	94⅜ bez. u. B.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103⅜ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	48½, ¼, ⅜ b. B.	Wilhelmsbhn.	4	
do. Prior.	5	102½ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	104 B.	Barskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119½ bez. u. B.	P. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez.
do. do. do.	4½	105 bez.	do. do. L. B.	—	22½ B.
do. bei Stiegl.	4	98½ B.	Sard.-C. Anl.	5	96⅜ B.
d. p. Schatzobl.	4	91⅜ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ bez.
Poln. Pfandb.	4	97½ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ G.
P. P.-O. 500 fl.	4	91⅞ G.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—	154 G.	do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Paris, 7. August. 3% Rente 75,30. 4½% 105,05.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 7. August. Poln. Papiergeld 96 1/12 G. Oester. Banknoten 85⅜ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 102⅜ B. Oberschlesische Lit. A. 171½ G. do. Lit. B. 149½ G. Krakau-Oberschlesische 90½ B. Prior. 90½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. Cosel-Oderberg 134 G. Neisse-Brieger 78⅜ B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 48½ B. Mecklenburger 42 1/12 B. Rheinische —.

Leipzig, den 7. August. Leipzig-Dresden 178½ B., 178 G. Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 101½ G. Löbau-Zittau 28 B., 27 G. Magdeburg-Leipziger 266½ G. Berlin-Anhalter 132⅜ B. Berlin-Stettiner 148½ G. Cöln-Mindener —. Thüringer 95 B., 94½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 104 B., 103½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 B., 158½ G. do. Lit. B. 135 B., 135 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 86½ B., 86¼ G.

Wien, 7. August. Silber-Anlehen 113. 5% Metall. 97½. 4½% Metall. 87½. Bank-Actien 1375. Nordbahn 242. 1839r Loose 139⅜. do. 1834r 228. Gloggnitzer 161. Lombardische Anleihe 106½. London 11,53. Augsburg 119⅜. Hamburg 176. Amsterdam 165½. Paris 141½. Gold 25½. Silber 18⅜. Fonds und Actien flau und niedriger, Wechsel und Silber unverändert, Gold ⅛ % höher.

Frankfurt a. M., 7. August. Nordbahn 50½ B. Metall. 4½% 73⅜. do. 5% 93⅜. Bank-Actien 1380. 1834r Loose 192½. 1839r Loose 116 B. 3% Spanier 45½ B. do. 1% 22½. Badische Loose 39. Kurhessische Loose 34⅞. Wien 100½. Lombardische Anleihe 88⅜. London 120⅞. Paris 95½. Amsterdam 100½. Livorneser —.

Hamburg, 7. August. Sardin. 90⅜. Span. 3% 42⅜. Span. 1% 21½. Berlin-Hamburg 104. Magdeburg-Wittenberge 56⅜. Köln-Mindener 111½ B. Cosel-Oderberger 135. Meckenburger 42. Altona-Kieler 102. Fr.-Wilh.-Nordbahn 47½ B. Fonds sehr fest, von Eisenbahn-Actien nur Mecklenb. begehrt.

Paris, 6. August. Die Börse war Anfangs noch weichend und man machte unerhörte Anstrengungen, um die Course zu drücken, doch zeigte sich bald so viele Nachfrage gegen baar, daß sie sich bald wieder befestigte. Die Capitalisten nehmen Eisenbahnactien in Raport und machen sich dadurch auf kurze Zeit einen guten Zinsfuß. 3% Rente p. C. 75, p. ult. 75,10. — 4½% Rente p. C. 104,65, und p. ult. 104,80. Bank-Actien 2890. Span. 3% 44½. Span. 1% 22½. Nordbahn 657½.

London, 6. August. Die Börse bleibt flau, Consols 99⅜ a 99⅞. Oester. Anleihe —. Mexican. 25½. Russen —. do. 4½% 105. Sardinische 95. Span. 3% 48⅜. do. neue 22. Portug. —. Ardoins —. Integrale 64½. Eisenbahn-Actien im Allgemeinen 1 £ und zum Theil 2 £ niedriger.

Amsterdam, den 6. August. Integrale 63⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22½. do. 3% 45. Portug. 37 1/16. Russen 108⅜. Stieglitz —. Metall. 5% 77 1/16. Mexican. 26⅜. London 11,90 G. Hamburg 35 1/16 G.
Geschäft lebendig, Stimmung aber flauer.

Madrid, 31. Juli. 3% 45½ G. 1% 22 5/16 B.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 9. August. Weizen loco n. Qual. 52 — 58 Rt. Roggen loco n. Qual. 40 — 44 Rt. 82 Pfd. pr. August 40 a 40½ Rt. bz. 82 Pfd. pr. September-October 38½ a 39 Rt. bz. 82 Pfd. pr. October-November 38½ a 39 Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 44 — 46 Rt. Erbsen, Futterwaare, 38 — 42 Rt. Hafer loco n. Qual. 25 — 27 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 34 — 37 Rt. Rüb-Oel pr. August 9⅜ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. August-September 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. September-October 9⅞ Rt. bz. u. B. 9⅜ Rt. Geld. pr. October-November 10 Rt. bz. u. Brief 9¼ Rt. G. pr. November-December 10 1/12 Rt. B. 10 Rt. G. Leinöl loco 11½ Rt. B. 11½ Rt. Geld. Rapps 68 Rt. B. 66 Rt. G. Rübsen 67 Rt. B. 66 Rt. bz. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 23½ Rt. bz., mit Faß — Rt. B. pr. August 22½ a 22 Rt. bz. u. G. 22⅞ Rt. B. pr. August-September 21½ a 21 Rt. bz., B. u. G. pr. September-October 19⅞ a 19⅜ Rt. bz. 19⅜ Rt. B. 19½ Rt. G. pr. October-November 18⅜ Rt. B. 18½ Rt. G.
Roggen und Rüb-Oel unverändert. — Spiritus bei stillem Geschäft matter.

Stettin, 7. August. Weizen höher gehalten bei wenig Abgebern, loco 48 Wispel 87 Pfd. 2 Lth. weißbunter poln. 55 Rt. bezahlt.
Roggen fest, loco russ. bis 82 Pfd. mit Maßersatz 34½ Rt. bez., 85—86 Pfd. 44 Rt. bez., 83 Pfd. 40 Rt. bez., pr. August 82 Pfd. 38 Rt. G., pr. August—September —, pr. Septbr.—October 38 a 38½ Rt. bez., 38 Rt. G., pr. October — November 82 Pfd. 37½ Rt. bez. u. G., 38 Rt. B., pr. November —December —.
Gerste große 33½ a 34 Rt. nach Qualität gefordert.
Am Landmarkt: Weizen 48 a 54, Roggen 40 a 44, Gerste 31 a 32, Hafer 23 a 25, Erbsen 41 a 43 Rt.
Rüböl matt, loco 9½ Rt. bez., pr. August u. pr. August—September 9⅝ Rt. B., pr. September—October 9⅞ Rt. B., 9¼ a 9⅜ a 9 1/12 Rt. bez., pr. October — November 9⅞ Rt. G., pr. November — December 9⅞ Rt. bez., pr. Januar — Februar, pr. Januar—Februar —.
Spiritus fest, loco ohne Faß 14½ % bez., mit Faß 15½ % bez., pr. August 16½ % bez., pr. August — September 17 % bez. u. G., 16⅞ % B., pr. September — October 17⅜ % B., pr. October—November —.

Danzig, 5. August. Die Roggenernte ist hier als beendet zu betrachten. Da die Berichte von auswärts wieder etwas günstiger lauten, fangen auch hier die Preise wieder an, namentlich von Weizen in die Höhe zu gehen. Man bezahlte jetzt an der Landbahn für 130—132 Pfd. schon 68 a 70 Sgr. pr. Scheffel. Andere Getreidegattungen, so wie auch Oel und Spiritus unverändert.

Breslau, 7. August. Der Markt etwas schwächer befahren und zogen daher Preise etwas an. Gelber Weizen zum Versandt gekauft. Roggen unverändert, in schweren Gattungen beliebt. Gerste flau. Hafer fand schleppend zu den alten Preisen Nehmer.
Es galt weißer Weizen 56—68 Sgr., gelber 56 — 67 Sgr., Roggen 54—64 Sgr., Gerste 40 — 43 Sgr., Hafer 24—31 Sgr., Erbsen 46 — 54 Sgr.
Oelsaaten Rapps etwas höher, man bezahlte Rapps 70—77 Sgr., Winterrübsen 69—72 Sgr., Sommerrübsen 56—60 Sgr.
Spiritus 10 Rt. bez. u. ferner G.
Rüböl wenig belebt, loco 10 Rt. B., pr. Herbst 10½ Rt. bez., 10½ Rt. B. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 7. August. Weizen 48 a 52 Rt. Roggen 38 a 48 Rt., Gerste 30 a 34½ Rt., Hafer 22 a 25 Rt. — Spiritus loco 33 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Leipzig, 7. August. Der Gang des Rübölgeschäftes bleibt träge und ist ein ganz anderer als gewöhnlich um diese Jahreszeit. Die Aufträge für den neuen Consum stellen sich noch immer sehr sparsam ein, und bei der stattfindenden geringen Nachfrage genügt bis jetzt die unbedeutende Zufuhr, mit deren Vermehrung sich unsere Mühlenbesitzer bei jetzigem Rübölpreise um so weniger beeilen, da ihnen derselbe im Verhältniß zu den Saatpreisen nicht rentirt. Gleichzeitig macht sich nur wenig Speculation geltend, und es hat die an anderen Plätzen herrschende Baisse-Partei bis jetzt die Oberhand, da sie wenig Widerstand findet. Jedoch kann sich dies bei vermehrter Nachfrage schnell ändern, um so mehr, da auch die Sommersaat-Ernte wenig Aussicht bietet. Bis heute wird Rüböl noch nicht über 10⅜ Rt. bezahlt bei 10½ Rt. Forderung, pr. September—October 10⅜ a 10½ Rt., pr. October — November 10½ Rt., pr. November — December 10⅜ a 10⅞ Rt. Leinöl 12 Rt. Mohnöl 15⅜ a 16 Rt.

London, 6. Juli. Fremde Gerste gut, andere Kornarten und Mehl gering zugeführt, der Markt war ziemlich gut besucht, Weizen erlangte größtentheils 1 sh. mehr, wiewohl fremder noch höher gehalten und daher nicht viel verkauft wurde. Weizen vom Mittelmeer schwimmend bei vielem Verkehr 1 a 2 sh. höher gehalten. Sommerkorn zu den höchsten Preisen von vor. Montag fest behauptet.

Amsterdam, 6. August. Weizen etwas höher mit gutem Handel, 128 Pfd. weißbunt. poln. 282 fl., 128 Pfd. mism. 254 fl., in Cons. 130 Pfd. bunt. poln 290 fl., 127 — 128 Pfd. do. 280 fl., 128—129 Pfd. do. 283 fl., 125 Pfd. rostock 252 fl., 121 Pfd. fries. 198 fl. Roggen gut preishaltend, 122—123—125 — 126 Pfd. preuß. 178 a 180 a 184 a 186 fl., 122 Pfd. jähr. petersb. 172 fl., 115 a. geb. 155 fl. Gerste wie früher, 106 Pfd. n. fries. Winter- 138 fl. an den Mühlen.
Kohlsaamen gleich 1 L., auf Lieferung ½ L. niedriger, auf 9 Faß pr. August — L., pr. September — L., pr. October 54½ L., pr. November 55 L., pr. December — L., pr. April 56½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich wieder flauer, doch zuletzt auf Lieferung etwas fester, auf 6 Wochen 30⅜ fl., effect. 29⅜ fl., pr. September 30½ fl., pr. October 31 a ⅞ fl., pr. November 31⅜ a 31⅜ fl., pr. December 32½ fl., pr. Mai 33½ a 33½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 31½ fl., effect. 30½ fl., pr. September—Octbr. — fl. Hanföl auf 6 Wochen 39 fl., effect. 38 fl. Rübkuchen 60 a 63 fl. Leinkuchen 8½ a 10 fl. —

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 6. August.
August 5.: Schulze von Stettin nach Berlin an Ordre 64 Roggen. Muthow von Bromberg nach Berlin an Löwy 52 Roggen. Ernst von Landsberg nach Berlin an Saling 585 Rüböl und an Löwy 379 Mehl. Finke von Graudenz nach Schöpfurth an Benda 50 Roggen. Michaelis von Bromberg nach Berlin an Busse 51 Weizen. Schmielow von Bromberg nach Berlin an Busse 48 Roggen. August 6.: Rov von Thorn nach Berlin an Reißner 48 Roggen. Sixdorf von Bromberg nach Berlin an Reißner 45 Roggen. Netzbandt von Bromberg nach Berlin an Perl und Meyer 54 Weizen. Fuchs von Marienburg nach Berlin an Herz 48 Roggen. Böruicke von Stettin nach Brandenburg an Schwinning 45 Oelsaat. Ambost von Stettin nach Berlin an Keibel 200 Thran. Zusammen: 153 Weizen, 307 Roggen — Hafer, — Erbsen, 45 Oelsaat, 379 Mehl, 585 Rüböl, — Leinöl, 200 Thran.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 7. August Abds. 9 U.	27 Zoll 8 6/10 Linien	+ 14½ Gr.
Am 8. August Morg. 7 U.	27 Zoll 9 2/10 Linien	+ 15 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 9 5/10 Linien	+ 20 Gr.
Abds. 9 U.	27 Zoll 9 6/10 Linien	+ 15 Gr.
Am 9. August Morg. 7 U.	27 Zoll 9 6/10 Linien	+ 13½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 9 5/10 Linien	+ 17 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
In Stellvertretung: Dr. Thuiskon Beutner.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.